

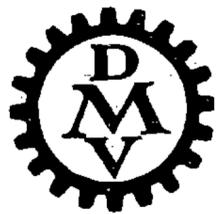


# Fünfzigster Jahrgang

der

# Metallarbeiter-Zeitung

# 1932



Vereinnahmt <sup>GFL 501</sup>  
Bücherverzeichnis Nr. 4356/1183  
am: 10-APR-1958

Berlin SW 68

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes G. m. b. H.



Moloch, Der — wird gut gemästet . . .	188
Montanindustrie, Verstaatlichung der . . .	56
Murkserei der Bürokratie . . .	253
Mut, Mehr — und Selbstvertrauen . . .	183
Mutter, Ein Tag der . . .	111
Nacht, Schwindet die —? . . .	313
Nationalistische, Eine — Rittergutsbesitzerin . . .	261
Nationen, Nur zwei . . .	267
Natürliche Schwangerschaftsverhütung, Nazis, Die große Geldquelle der — Die — sind schuld . . .	141
— Warum schweigen die — jetzt? . . .	163
Naziworte, Beredte . . .	180
Neujahr 1932 . . .	3
Neujahrsgedanken . . .	315
Nieder mit der sozialen und kulturellen Reaktion . . .	151
Noch mal so am 10. April . . .	79
— Schlimmeres steht bevor . . .	283
Not, Der Bürokrat verschlimmert die Notverordnung, Einheitsfront gegen die Notwendigkeit und Bedeutung des Außenhandels . . .	43
O, dieser christliche Standpunkt . . .	260
Oldenburg, In — das Dritte Reich angebrochen . . .	265
Osafs, Die — in Nöten . . .	284
Papen ade! . . .	283
— Kehrt — wieder? . . .	289
Papens Wirtschaftsankurbelung im Ruhrgebiet . . .	296
Papentreue Papenheimer . . .	169
Paragrafen, Die Frauen und die — zerstören Lebensglück . . .	81
Patrioten, Die großen — und ihr System . . .	103
Peter bleibt aus . . .	27
Pleite, Geistige . . .	25
Pleiten, Steuergroschen für . . .	85
Posten, Auf dem — bleiben! . . .	216
Prägt sich der Beruf im Gesicht wider? . . .	24
Preisbewegung am deutschen Binnenmarkt . . .	86
Preisermäßigung — Lohnsenkung . . .	7
Preiskommissar, Der blinde . . .	170
Preisrückgang, Viel mehr Lohnabbau als Preissenkungsaktion beendet! . . .	62
Privateigentum, Hugenberg und das heilige . . .	206
Privatwirtschaft oder Volkswirtschaft? . . .	61
Problem, Das unheilvolle . . .	25
Proletarische Kameradschaft . . .	20
Qualitätsverschlechterung . . .	164
Räuberromane, Es würden sich — ergeben . . .	182
Raus aus dem Engpaß! . . .	49
Reaktion, Nieder mit der sozialen und kulturellen . . .	151
Rechnung, Die falsche . . .	61
Recht, Das — des unehelichen Kindes — Vom — in der Ehe . . .	117, 147
Rechtsschreibung, Reform der . . .	24
Reform der Rechtsschreibung . . .	24
Regierung . . .	6
Regierungsbilderei, Unergötliche . . .	295
Reichen, Wohlfahrtsstaat der . . .	164
Reichshilfe für die Großschiffahrt . . .	80
Reichspfennig, 34 — den Tag . . .	278
Reichstag und Regierung beginnen . . .	307
Reichstagswahl, Bei der . . .	259
— Ergebnis und Letzt der . . .	277
— Frau und . . .	255
Reichsverhand, Altbekanntes vom . . .	164
Reisigsammlerin, Die . . .	315
Rentenpapieren, Zinsgewinn bei . . .	128
Reparaturen, Das Ende der . . .	176
— und Kriegsschulden . . .	38
— Was wurde an Kriegsschulden und — gezahlt? . . .	50
Rittergutsbesitzerin, Eine national-istische . . .	261
Ruf der Eisernen Front . . .	163
Ruhrort-Meiderich, Stahlwerk Becker und Hütte . . .	204
Rundfunk, Empörung über den . . .	272
Rundfunkhörsen, Sollen die — streiken? . . .	194
Rundfunkhörsen, Gedanken eines . . .	26
Rüstung, Geld in Masse — für die — . . .	239
Sanierungsvorschlag, Ein fragwürdiger . . .	296
Sänglings, Die Ernährung des — Die Pflege des . . .	57
Sänglingspflege bei Sommerhitze . . .	33
Selbstständigkeit, Erziehung zur . . .	189
Selbstgefertigte Schwurzeugen . . .	45
Selbstgenügsamkeit? . . .	260
Selbstversorgung, Deutschland der — nahe . . .	68
Selbstvertrauen, Mehr Mut und . . .	167
Sie sammeln „Speck auf die Rippen“ . . .	183
— wollen uns herrlichen Zeiten entgegenführen . . .	121

Siemens-Abschlüsse, Die . . .	80
Silberstreifen, Der — wieder verdunstet . . .	277
— Ein — am Wirtschaftshimmel? . . .	194
Soll der Großgrundbesitz gerettet werden? . . .	145
Sozialdemokratie, Mehr Macht der —! . . .	173
Sozialdemokratisch wählen! Zu den Landtagswahlen . . .	91
Soziale General, Der . . .	313
Spielgarten, Der — des Faschismus . . .	284
Subventionen, Eine Milliarde neuer landwirtschaftlicher . . .	302
System, Die großen Patrioten und ihr . . .	103
Schaffler, Wie — reißen sie aus . . .	284
Schiffe, 108 — werden verschrottet . . .	247
Schlag, Ein neuer — gegen die Arbeiterschaft . . .	223
Schlechte wirtschaftliche Aussichten . . .	146
Schlimmer als die Franzosen . . .	175
Schlimmeres, Noch — steht bevor . . .	283
Schrei, Der — nach Arbeit . . .	55
Schulabbau — aber nicht Bildungsabbau schuld, Die ändern sind —! . . .	63
Schule, Lachen in der . . .	61
— Wer schwänzt die —? . . .	237
Schutz, Zum — von Betriebsgeheimnissen . . .	81
Schützt die Konsumvereine! . . .	120
Schwangerschaftsverhütung, Natürliche . . .	220
Schwerindustrie, Aus den Dschungeln der . . .	141
— Bei fettem Schmaus verbrüdern sich Hitler und die . . .	80
— Die — verschwendet weiter . . .	38
— Kleinenindustrie gegen . . .	242
Schwerverdiener, Und die Gehälter der —? . . .	266
Schwindet die Nacht? . . .	265
Schwundgeld, Das untaugliche . . .	313
Schwurzeugen, Selbstgefertigte . . .	19, 77
Staatskostgänger, Die — fordern . . .	260
Stahlbad Anno 17: 75, 81, 87, 93, 99, 105, 111, 117, 123, 129, 135, 141, 146, 153, 159, 165, 171, 177, 183, 189, 195, 202, 207, 213, 219, 225, 231, 237, 243, 249, 255, 261, 267, 273, 279, 285, 291, 297, 303, 309, 315 . . .	205
Stahltrast, Leichte Besserung beim . . .	315
Stahlwerk Becker und Hütte Ruhrort-Meiderich . . .	182
Stand und Aussicht der Wirtschaft . . .	204
Standpunkt, O, dieser christliche . . .	86
Stehlen, Du sollst nicht . . .	260
Steht gerüstet! — Seid bereit! . . .	195
Steigerung, Die — der Kleinverkaufspreise . . .	152
Stein, Der — des Anstoßes . . .	281
Steuergroschen für Pleiten . . .	180
Steuerlast, Wer trägt in Deutschland die —? . . .	85
Steuerscheine, Wieviel Geld bringen die — in die Wirtschaft? . . .	307
Stillehler . . .	229
Streichholzkönigs, Des — Glück und Ende . . .	208
Streit, Der unselige . . .	77
Stube, Die gute . . .	133
Tag, Der große . . .	63
— 34 Reichspfennig den . . .	277
Tiefenlage der deutschen Wirtschaft . . .	278
Törichte Gerüchte . . .	8
Tribut an den Kapitalismus . . .	217
Um was es jetzt geht . . .	32
— was geht es am 31. Juli? . . .	145
Umbau der Wirtschaft . . .	175
Umriß eines Wirtschaftsplanes . . .	109
Umschmelzung der Gewerkschaften . . .	86
Unehelichen Kindes, Das Recht des . . .	271
Unergötliche Regierungsbilderei . . .	117
Unfähigen, Die Leibrente der . . .	295
Ungerecht, Es wäre — . . .	109
Unheilbar genial . . .	261
Unheilvolle, Das — Problem . . .	314
Untergehen, Abrüsten oder —! . . .	25
Unternehmer, Weiterblickende . . .	37
Unternehmertums, Gemeinwohligkeit des . . .	217
Unterschied, Verantwortung mit . . .	242
Unterwelt, Blendender Lichterglanz in der . . .	195
Verantwortung mit Unterschied . . .	243
Vergiftet die Kinder nicht! . . .	195
Verhängnis, Das — rollt nun schneller . . .	310
Verlust, Gewinn Privatsache, — Staats- sache . . .	181
Verordnung zur Durchführung und Er- gänzung . . .	182
Verschickarnickel, Das . . .	230
Verschärfte Klassenkämpfe . . .	21
Verschwendete Millionen . . .	271
Verstaatlichung der Montanindustrie . . .	169
Verwandtschaft, Die liebe . . .	56
Verzehrer, Bauer und — vereint . . .	87
Viel mehr Lohnabbau als Preisrückgang . . .	92
Volk, Ein ganzes — von hungrigen Menschen . . .	37

Volkseinkommen, Das deutsche . . .	278
Volkswirtschaft, Privatwirtschaft oder —? . . .	61
Volkszählung und Arbeitslosigkeit . . .	26
Vor schweren Kämpfen . . .	206
Vorschläge für Arbeitsbeschaffung . . .	73
Vorteile und Nachteile des Krümper- systems . . .	14
Wahlspeck, Brotkrumen als . . .	259
Wählt! Die Uhr rasselt, —! . . .	261
Walze, Erlebnisse auf der . . .	119
Warum schweigen die Nazis jetzt? . . .	157
Wehrsport, Wider den . . .	295
Weinen, Lachen und . . .	243
Weiterblickende Unternehmer . . .	217
Welt, Die — nach 20 Jahren . . .	167
Weltkrise, Das Jahr in der . . .	7
Wenn die ändern feiern . . .	309
Wer und wie soll regiert werden? . . .	193
Werksparkassen, Die — in Gefahr . . .	14
Werften, Kampf auf den . . .	146
Wie halte ich durch? . . .	207, 244
— kommt man aus der Krise heraus? . . .	121
— sie sich bereicherten . . .	8
Wir warnen! . . .	73
Wirtschaft, Das Elend der deutschen . . .	169
— Einstellungsprämien drosseln die 235, . . .	242
— Stand und Aussicht der . . .	86
— Tiefenlage der deutschen . . .	8
— Umbau der . . .	109
— Wieviel Geld bringen die Steuer- schein in die —? . . .	229
Wirtschaftsankurbelung, Papens — im Ruhrgebiet . . .	296
Wirtschaftsbesserung in der Einbildung „Wirtschaftsführer“, So sind unsere . . .	229
Wirtschaftshimmel, Ein Silberstreifen am —? . . .	115
Wirtschaftskrise, Was kostet die —? . . .	194
— Wenn die — endete . . .	206
Wirtschaftsleben, Die Frau im . . .	301
Wirtschaftsplanes, Umriß eines . . .	41
Wirtschaftsschrumpfung, Weitere — in Aussicht . . .	86
— Zahlen über die . . .	68
Wirtschaftswurst, Die — des Langsam- vereins . . .	128
Wo schon die Kinder „Freiheit“ rufen . . .	25
Wohin? . . .	171
Wohlfahrtsstaat der Reichen . . .	67
— für wen? . . .	164
Wohnen in Kultur . . .	158
Wohnung, Kühle . . .	75
Wunschgebet an das neue Jahr . . .	207
Zahlen über die Wirtschaftsschrump- fung . . .	6
Zeiten, Sie wollen uns herrlichen — entgegenführen . . .	128
Zerkurbelung der Ausfuhr . . .	131
Zermürbung, Gegen die seelische . . .	265
Zeuge, Als — vor Gericht . . .	70
Ziegen, Heldenmütter? Dumme —! . . .	147
Zigaretten mit Zinnsoldaten . . .	175
Zinsgewinn bei Rentenpapieren . . .	291
Zollerhöhungen, Umfangreiche . . .	128
Zollgroteske . . .	122
Zukunft, Um die — des deutschen Volkes . . .	164
Zusammengebrochen . . .	203
Zweck der Arbeit, Der — soll das Gemeinwohl sein . . .	9
Zwei Arbeitsminister . . .	200
— Haifische . . .	236
Zweierlei Bonzen . . .	85
Zweite Ehen . . .	176
Zwietracht in der Familie . . .	141

Junkers . . .	96
Kirschentkerner . . .	75
Klößner nach der Rationalisierung . . .	14
Kocht, So — man einfach ein . . .	69
Leipziger Frühjahrsmesse . . .	51
Lokomotivfabriken, Der Überfluß an . . .	221
Lokomotivführer betreiben selbst die Bahn . . .	8
Mann, Wer wird älter, — oder Frau? . . .	219
Maschine ohne Maschinisten . . .	284
Meß- und Arbeitswerkzeugen, Ver- chromung von . . .	24
Metallfix . . .	297
Not lehrt erfinden . . .	17
Preßpumpen, Gummilager bei . . .	24
Rationalisierung, Klößner nach der . . .	14
Robot, Vom — angeschossen . . .	243
Rundfunk, Der — entscholtzt . . .	289
— Empörung über den . . .	286
— Rund um den . . .	268
Rüstungsindustrie, Wie die — verdient . . .	290
Schweißverfahren im kleinen Betrieb . . .	258
Sender im Dienste des Hochverrats? . . .	26
— Wenn jeder seinen — hätte . . .	174, 198
So kocht man einfach ein . . .	69
Tod, Der elektrische . . .	174
Überfluß, Der — an Lokomotivfabriken . . .	221
Verchromung von Meß- und Arbeits- werkzeugen . . .	24
Wenn jeder seinen Sender hätte . . .	174
Werkstoffe, Neue . . .	71
Wissen Sie, was Sie sprechen? . . .	219

\*

## Arbeitsrecht und Arbeitsschutz

Abbauwahn, Der . . .	Seite 38
Abwehr des Lohnraubs . . .	235
ADGB, Die neue Tariflohnstatistik des . . .	132
Akkord, Lohnsenkung und . . .	106
Alexanderwerk, Der Lohnraub im — mißlungen . . .	256
— kostenpflichtig abgewiesen . . .	248
Amor und Ifi . . .	248
Ankurbelung der Wirtschaft . . .	221
Arbeit, Bei voller — am Hungertuch . . .	124
— Das Recht der verheirateten Frau auf . . .	21
— Die Regierung will — schaffen . . .	67
Arbeiter, Der deutsche — am höchsten besteuert . . .	187
Arbeiterbank, Die — im Krisensturm . . .	74
Arbeiterfamilie, Verbrauchssteuern einer . . .	272
Arbeitergroschen, Raub der . . .	290
Arbeiterin, Die — in der Wirtschaftskrise . . .	298
— Die — unter doppeltem Lohndruck . . .	184
Arbeiterpartei und Streikbrecher . . .	196
Arbeiterrechten, Nieder mit erworbenen . . .	196
Arbeitsamt, Erlebnisse auf dem . . .	208
— und 40-Stunden-Woche . . .	271
Arbeitsbeschaffung, Staatliche . . .	314
— Um die . . .	170
Arbeitsdienst, Der erste Streik im . . .	256
— Der freiwillige . . .	131
— Gegen den freiwilligen —! . . .	178
— Jugend im freiwilligen . . .	142
— mit Parademarsch . . .	190
— Vom freiwilligen . . .	251
— Vorsicht mit dem freiwilligen . . .	84
— Was geht im freiwilligen — vor? . . .	208
Arbeitsdienstpflicht, Arbeitgeber und . . .	196
— Auf dem Wege zur —? . . .	181
— ist Zwangsarbeit und Sklaverei . . .	188
Arbeitseinkommen, Weitere Schrumpfung des . . .	166
Arbeitsgerichten, Hochkonjunktur vor den . . .	32
Arbeitshygiene und Arbeitszeit . . .	90
Arbeitskampfs, Schwerbeschädigten- schutz und . . .	136
Arbeitslos, Jeder dritte deutsche Arbeiter —! . . .	194
Arbeitslose, Der — und seine Bezirks- dame . . .	105
— 156 000 — mehr! . . .	290
— 249 000 — mehr! . . .	314
Arbeitslosen, Die Berufsgliederung der . . .	90
— Die Frau des . . .	165
— Die — und die Bürokratie . . .	76
— Wie werden die — unterstützt? . . .	296
Arbeitslosenhilfe-Steuer, Die Sätze der . . .	186
Arbeitslosenunterstützung, Kleinsiedler erhalten . . .	28
— Teilweise — an Jugendliche . . .	120
— Um die . . .	210
Arbeitslosen-Werkstätten, Sorgt für . . .	66
Arbeitslosenzahl, Die — steigt . . .	265

## Technik und Wissenschaft

Anodenbatterien, Gebrauchsdauer der . . .	Seite 174
Badeofen, Von der Flugmaschine bis zum . . .	96
Bastelecke: Aufstehen, Vom pünktlichen . . .	51
Berlins Größe in Zahlen . . .	296
Bitte Dampfer „Bremen“, Herrn X . . .	225
Edelstahl . . .	57
Einnehmer . . .	45
Elektrischer Rasierapparat, Ein . . .	135
Empörung über den Rundfunk . . .	285
Fahrradhandgriffe befestigen . . .	258
Flugmaschine, Von der — bis zum Bade- ofen . . .	96
Frau, Wer wird älter, Mann oder —? . . .	219
Fredika-Kurse . . .	226
Gebrauchsdauer der Anodenbatterien . . .	174
Gitter-Reißen . . .	27
„Grüne Woche“ in Berlin . . .	41
Gummlager bei Preßpumpen . . .	24
Hochverrats, Sender im Dienste des . . .	26

Arbeitslosenziffer, Rückgang der	110
Arbeitslosigkeit, Die — deutscher Großstädte	226
— Hat die — abgenommen?	230
— Linderungsmaßnahme der	8
— Maschine und	296
— nimmt zu	158
— Rückgang der —?	254
— steigt noch weiter	44
— Stillstand in der	68
— Unsichtbare	248
Arbeitsmarktlage, Die — Anfang August	205
Arbeitsmarkts, Nur geringe Entlastung des	116
— Nur noch geringe Entlastung des	139
— Weitere Entlastung des	122
Arbeitsschutz, Freier — für Schwangere	202
Arbeitszeitversäumnis, Betriebsräte	34
Armen, Die Zwangsgesetze der	168
Armut, Nationalsozialismus verschlimmert die	110
Aufsichtsräte als Blutsauger der Wirtschaft	260
Ausgelernt — zum Stempeln!	178
Bedürftigkeitsprüfer als politische Agenten	142
Bedürftigkeitsprüfung, Die — in der Krisenfürsorge	48
Bereitschaft für den Winter	232
Bergarbeiter, Die — für Verstaatlichung des Bergbaus	44
Berichtigung	299
Berücksichtigt die kleinen Berufe	142
Berufsgliederung, Die — der Arbeitslosen	90
Beschäftigungsgrad der deutschen Industrie	74
Besteuerung, Gegen eine — der Margarine	216
Betriebsdiebstahl	140
Betriebsrat im Dienst der Unfallverhütung	220
Betriebsräte — Arbeitszeitversäumnis	34
Betriebsratsmitgliedern, Freistellung von	64
Betriebsvertretung bei Entlassungen	89
— Stärke der Belegschaft und Größe der	114
Bevorzugte Schicht, Die — wird immer schamloser	104
Bezirksdame, Der Arbeitslose und seine Bilanz einer wirtschaftlichen Großmacht	162
Borsig, Auf — folgt Köttgen	104
Brotpreis, Um höheren — gehts	139
Bürgersteuer, Die — 1933	312
— Kurzarbeiter, — und Lohnsteuererstattung	48
— Muß der Kurzarbeiter — bezahlen?	42
Bürokratie, Die Arbeitslosen und die Butterzoll drosselt Maschinenausfuhr	128
Dinta, Das — sucht Subvention!	116
Durcheinander, Tolles — in der Krisenfürsorge	216
Eine äußerst wichtige Entscheidung	208
Einfuhr, Absturz der deutschen	110
Elends, Zahlen des	20
Empörung der Kriegsgesopfer	170
Entlassungen, Betriebsvertretung bei	89
Entscheidung über den Lohn	176
Enttäuschungen auf der Walze	184
Entzückte Profitgenossen	236
Ergänzung, Die — sozialer Leistungen	269
Erlebnisse auf dem Arbeitsamt	208
Erleichterungen bei der Lohnsteuer	22
Erwerbslose, Darf der — heiraten?	165
— helfen sich selbst	312
Fabrikspitzelei	180
FAD, Der Unfug mit dem	290
Faulenzer und Spitzbuben	176
Folgen, Rationalisierung und ihre	43
Frau, Die — des Arbeitslosen	165
— Die — in der Notverordnung	18
Freistellung von Betriebsratsmitgliedern	64
Freiwilligen Arbeitsdienst, Gegen den —!	178
— Vom	251
Freiwilliger Arbeitsdienst	268
Fristlose Entlassung bei Wahlfälschung	112
Futterkrippe, Massensturz auf die	266
Gefährliches Geschwätz	110
Geheimniskrämerei bei der Krisenunterstützung	18
Genossenschaftliche, Die — Rückvergütung	36
Gesamtlohnsumme, Steigende oder sinkende	236
Gewerbehygiene, Tagung der Deutschen Gesellschaft für	114
Großmacht, Bilanz einer wirtschaftlichen	162
Heiraten, Darf der Erwerbslose —?	165
Herunter mit den Löhnen!	20
Hilfsbedürftig, Wer ist —?	186
Hilfsbedürftigkeitsprüfung, Nochmals	210
Hitler, Wie der Regierungsrat — sein Gehalt verdient	290
Hochkonjunktur vor den Arbeitsgerichten	32
Hungertuch, Bei voller Arbeit am	124

Hüttenarbeitern, Der Lohnraub an den	56
Hüttenleuten, Der Lohnabbau bei den	254
Hüttenwerk, Kreatur im	299
Ifi, Amor und	248
Ilse der Hütte, Stilllegung der	242
Industrie, Beschäftigungsgrad der deutschen	74
Jugend im Freiwilligen Arbeitsdienst	142
Jugendliche, Teilweise Arbeitslosenunterstützung an	120
— und Krise	112
Kaufkraftvernichtung, Wie die — sich auswirkt	230
Krankenfürsorge im „Wohlfahrtsstaat“	312
Krankenkassen-Regelleistungen, Welche kommen in Wegfall?	18
Kreatur im Hüttenwerk	299
Kleinsiedler erhalten Arbeitslosenunterstützung	28
Kohlen, Wer kann die verbilligten — beziehen?	30, 64
Konsumgenossenschaften und Werksparkassen	126
Köttgen, Auf Borsig folgt	104
Kriegsgesopfer, Empörung der	170
Krise, Jugendliche und	112
Krisenfürsorge, Die Bedürftigkeitsprüfung in der	48
— Tolles Durcheinander in der	216
Krisenopfer, Die Unterstützung der	116
Krisensturm, Die Arbeiterbank im	74
Krisenunterstützung, Geheimniskrämerei bei der	18
— Wirrwarr bei der	36
Kündigung des Lohntarifs	110
Krisenursache, Sind hohe oder niedrige Löhne —?	131
Kündigung und Mutterschutz	64
Kündigungsschutz des Schwerbeschäftigtengesetzes	114
Kurzarbeiter, Bürgersteuer und Lohnsteuererstattung	48
— Muß der — Bürgersteuer bezahlen?	42
Kurzarbeiter-Unterstützung, Die neuen Sätze der	186
Lahusarier, Ein blaublütiger	104
Landwirte, Sind die — so schlecht gestellt?	182
Leben, Wovon soll ich —?	231
Lebenshaltungskosten, Keine Senkung der	290
Lebensversicherung, Aufklärung über	126
Linderungsmaßnahme der Arbeitslosigkeit	8
Lohn, Entscheidung über den	176
Lohnabbau, Der — beginnt	92
— Der — bei den Hüttenleuten	254
— Nachdrücklichst gegen	254
— 10 vH —, 4,5 vH Preissenkung!	56
— und Preisabbau-Verschleierung	49
Lohndruck, Die Arbeiterin unter doppeltem	184
Löhne, Sind hohe oder niedrige — Krisenursache?	131
— Ungerechtfertigt hohe	110
Löhnen, Herunter mit den —!	20
Lohnquetscher, Die — vergessen die Preissenkung	74
Lohnraub, Der — an den Hüttenarbeitern	56
— Der — im Alexanderwerk mißlungen	256
Lohnraubs, Abwehr des	235
Lohnsenkung und Akkord	106
Lohnsteuer, Erleichterungen bei der	22
Lohnsteuererstattung, Kurzarbeiter, Bürgersteuer und	48
Lohntarifs, Kündigung des	110
Lohntüte, Reichstag und	266
Lohnüberhöhung, O diese böse —!	115
Lohnvertrag, Nationalsozialistischer	175
Margarine, Gegen eine Besteuerung der	216
Maschine und Arbeitslosigkeit	296
Maschinenausfuhr, Butterzoll drosselt	128
Massensturz auf die Futterkrippe	266
Mietsbeihilfen, Einsprüche und Beschwerden gegen Ablehnung von	252
Mutterschutz, Kündigung und	64
Nationalsozialismus verschlimmert die Armut	110
Nationalsozialistisch, Ganze Belegschaft	172
Nationalsozialistischer Lohnvertrag	175
Natürliche Schwangerschaftsverhütung	129
Nazihelfer, Ein Werksdirektor als	226
Neubaumieten, Die Senkung der	168
Niedergang der Tariflöhne	260
Notstandsarbeiten, 40-Stundenwoche bei	26
Notverordnung, Die Frau in der	18
— Die Sozialversicherung in der	5
— Unternehmer und Polizei	244
Ortskrankenkassen, Die — im Jahre 1931	210

Pfändung und Pfandrecht	39
Polizei, Notverordnung, Unternehmer und	244
Preisabbau-, Lohnabbau und — Verschleierung	49
Preissenkung, Die Lohnquetscher vergessen die	74
— 10 vH Lohnabbau, 4,5 vH	56
Pressen, Unfallverhütung an	144
Profitgenossen, Entzückte	236
Rationalisierung und ihre Folgen	43
Raub der Arbeitergroschen	290
Recht, Das — der verheirateten Frau auf Arbeit	21
Regierung, Die — will Arbeit schaffen	67
Reichsarbeitsgericht, Der Remscheider Streit vor dem	292
Reichstag und Lohntüte	266
Renten kürzung, Achtung bei	192
Rohstoffpreise auf dem Stand von 1800	230
Rückgang der Arbeitslosigkeit?	254
Rückvergütung, Die genossenschaftliche	36
Senkung, Die — der Neubaumieten	168
So leben wir	208
— wird die Wirtschaft belebt	252
Sorgt für Arbeitslosen-Werkstätten	66
Soziale Wohnbautätigkeit	162
Sozialer Leistungen, Die Ergänzung	269
Sozialversicherung, Die — in der Notverordnung	5
— Die — in Gefahr	170
— Sterblichkeit und	126
Subvention, Das Dinta sucht	116
Schleichend verhungern	188
Schlichter, Ein unmöglicher	6
Schlichtungswesen, Das — wird abgebaut	196
Schrumpfung, Weitere — des Arbeitseinkommens	166
Schuhe, Je Einwohner 0,96 Paar	162
Schwangere, Das Wochengeld für arbeitslose	52
— Freier Arbeitsschutz für	202
Schwangerschaftsverhütung, Natürliche	129
Schwarzarbeit, Das Problem der	250
Schwerbeschädigten-Gesetzes, Kündigungsschutz des	114
Schwerbeschädigtenschutz und Arbeitskampf	136
Schwerstarbeiter, 55 Pf. Lohn für einen	8
Staatliche Arbeitsbeschaffung	314
Steigende oder sinkende Gesamtlohnsumme?	236
Stellenlosigkeit im technischen Beruf	188
Stempeln, Ausgelernt — zum —!	178
Steuerpolitik, Gefährliche	152
Steuerrechnungsscheine, Was sind —?	228
Steuerscheine, Wie werden die — verwendet?	266
Stilllegung der Ilse der Hütte	242
Stillstand in der Arbeitslosigkeit	68
Streik, Der erste — im Arbeitsdienst	256
Streikbrecher, Arbeiterpartei und	196
Streit, Der Remscheider — vor dem Reichsarbeitsgericht	292
Tarifikündigungen, Doch massenhafte	110
Tariflöhne, Niedergang der	260
Tariflohnstatistik, Die neue — des ADGB	132
Tarifverträge nach dem 30. April	116
Tolles Durcheinander in der Krisenfürsorge	216
Unfälle rechtzeitig anmelden	42
Unfallverhütung an Pressen	144
— Betriebsrat im Dienst der	220
Unfug, Der — mit dem FAD	290
Unsichtbare Arbeitslosigkeit	248
Unternehmer, Notverordnung, — und Polizei	244
Unterstützung, Die — der Krisenopfer	116
Unterstützungsraub, Der	192
Verbrauchssteuern einer Arbeiterfamilie	272
Verdienste, Immer noch nette	146
Verkürzung der Wartezeit	58
Verstaatlichung, Die Bergarbeiter für — des Bergbaus	44
Volksfürsorge, Aufstieg der	305
Vorsicht mit dem freiwilligen Arbeitsdienst!	84
Wahlfälschung, Fristlose Entlassung bei	112
Walze, Enttäuschungen auf der	184
Wartezeit, Verkürzung der	58
Welche Krankenkassen-Regelleistungen kommen in Wegfall?	18
Weltarbeitslosigkeit wächst weiter	166
Wer ist hilfsbedürftig?	186
— kann die verbilligten Kohlen beziehen?	30
Werkpensionskasse, Das Ende einer	132
Werksdirektor, Ein — als Nazihelfer	226
Werksparkassen, Konsumgenossenschaften und	126
Wie verhält man sich vor Gericht?	213
Winter, Bereitschaft für den	232

Winterhilfe, Die neue	314
Wirrwarr bei der Krisenunterstützung	36
Wirtschaft, Ankurbelung der	221
— So wird die — belebt	252
Wirtschaftskrise, Die Arbeiterin in der	298
Witwenpension, Eine „zeitgemäße“	162
Wochengeld, Das — für arbeitslose Schwangere	52
Wochenverdienst, 11 Mark	168
Wohlfahrtsempfänger, Wer ist —?	252
Wohlfahrtsstaat, Das ist der	300
„Wohlfahrtsstaat“, Krankenfürsorge im	312
Wohlfahrts-Zahltag	105
Wohnbautätigkeit, Soziale	162
Wovon soll ich leben?	231
Zahlen des Elends	20
Zerstörte Hoffnungen im Alter. Das Ende einer Werkpensionskasse	132
Zwangsgesetze, Die — der Armen	168
*	
<b>Weltschau</b>	
Absperrung, Wider die gegenseitige	139
Altrussisches	53
Amerika als Warnung	197
— Arbeitslosenversicherung in	95
— Der Erdbeben in	281
— Der Sechsstundentag in	158
— Fünftägige Arbeitswoche in	227
— Hüttenarbeiterlöhne in Deutschland und	215
— Kein Cent neues Kapital von	107
— Revolutionäre Situation in	209
— Steigende Arbeitslosigkeit in	317
Amerikanische Reallöhne noch über Friedensstand	84
Amerikanisches über Ehescheidung	45
Arabern, Als Monteur bei den	197
Asyle für Betrunkene	17
Ausfuhr, Die Bedeutung der	119
— Rückgang der deutschen	80
— Tiefstand der	158
Ausland, Das — auf der Messe	71
Ausländische, Der deutsche und der — Butterpreis	260
Austausch-Schüler, 110 — verlassen Berlin	172
Australische, Der — Gewerkschaftskongreß	305
Auswanderung dem Nullpunkt nahe	119
Auswanderer, Der — stirbt aus	305
Autoindustrie, Die — wird zerschlagen	269
Bedürftigkeitsprüfung, Revolte gegen die	29
Belgien, Die Flammenschrift in	233
— Ende des Ausstandes in	185
— In	53
— Proletarische Erhebung in	179
Belgischen, Die Frauen im — Kohlengrubenstreik	225
— So gehts dem — Arbeiter	257
Bern, Ausschußsitzung des IGB in	89
Betriebsräte in Spanien	34
Blutige Internationale	50
Brasilien, Ein besseres Bild in	209
— Klage über	173
— Warnung vor	161
— Wieviel Kaffee wurde in — verbrannt?	84
Brief aus der Schweiz	35
Brot müssen wir haben	269
Capone, Ein Engel, verglichen mit	173
Champagner, Trinkt — und Wein	179
Chile, Revolution in	173
Dänemark, Die Lohnquetsche in	305
Dänische, Der — Verbandstag	191
Dänischen, Von den — Arbeitern	209
Danzig murkst wie Papen	311
— Neuer Streit in	299
Danzig-polnische Handgemenge, Das Deutsche, Der — und der ausländische Butterpreis	260
Deutsche Ausfuhr, Die — ernstlich bedroht	257
Deutschland als Weltschuldner	251
— Die Lohnsenkungen in — am ärgsten	257
— Hüttenarbeiterlöhne in — und Amerika	215
— Unternehmer in Frankreich und	128
Dollarland, Das Elend im	107
Ein Haus mit 19 000 Bewohnern	245
Eine Stadt stirbt	17
England, Ausländische Firmen in	179
— Der Zollwall um	113
— Die Organisation der Arbeitslosen in	215
— Die Unterstützung der Arbeitslosen in	293
— Fortschritt in — trotz Krise	125
— Goldverkauf lohnt sich in	89
— In — erhöhte Arbeitslosigkeit	71
— In — steigt die Arbeitslosigkeit	245
— nach Aufgabe der Goldwährung	23
— Wie steht es in —?	2
— Zunahme der Arbeitslosigkeit in	167

	Seite		Seite		Seite
Englische Auswanderer fluten zurück	107	Rußland, Die Uhrenindustrie in	257	Angestellten-Jubilare	160, 238
Englische Pfund, Das — steigt!	89	— Enttäuschungen in	65	Anrechnung, Um die — der gewerk-	
Erlöschen des internationalen Handels	17	— Japanische Kriegspläne gegen	161	schaftlichen Unterstützung	166
Erwerbslos, 25 Millionen	53	— Neue Entlohnungsarten in	269	Anträge zum Verbandstag in Dortmund	134, 140, 146, 152
Europäischen, Die — Automobilfabriken		— Was ich in — fand	191	Anzeigefrist und Sperrfrist bei Still-	
Fords	84	Rüstungsindustrie, Zur staatlichen —?	227	legungen	70
Fabrikschulen, Die russischen	167	Sklavenarbeit	29	Appell, Ein — zur Einigkeit	94
Familienfürsorge	228	Sowjetrussische Aufträge für die deutsche		Arbeiter-Aristokraten	88
Faschistischen Paradies, Arbeiterlos im	83	Industrie	95	Arbeiterinnen, Gespräch unter	4
Fehler des Systems	35	Sowjetrußland	41, 60, 275	Arbeiterpartei, Die national-kapita-	
Flucht der Unternehmer	107	— Aus	48	listische	32
Ford will ankurbeln	80	— Sechs Monate in	107	Arbeiterrat, Verlust der Mitgliedschaft	
Forderungen, Das Gewirr von Schulden		— Von	317	beim	10
und	29	Spanien, Betriebsräte in	34	Arbeiterschaft, An die — der gesamten	
Frankreich, Arbeitslosigkeit und Kurz-		— Brief aus	17	Metallindustrie	95
arbeit in	84	Spanische, Der — Gewerkschaftskongreß	275	Arbeiterverhältnisse im faschistischen	
— Die Autarkiebewegung in	185	— Der — Verbandstag	317	Paradies	20
— Unternehmer in — und Deutschland	128	Spanische Arbeiter, Der — und die		Arbeitgebers, Wer ist Vertreter des —?	82
— Was zahlt — den Arbeitslosen?	188	Republik	113	Arbeitsgemeinschaften der jungen Ge-	
Frankreichs Metallarbeiter in der Krise	227	Spezialisten, Schwierigkeiten deutscher	83	neration	238
Franzosen zum deutschen Eisenpreis	242	Südamerika, Luftverkehr nach	83	Arbeitslage, Die — in der Metallindustrie	
Französischen, Die — Gewerkschaften		Systems, Fehler des	35	im Jahre 1931	30
und die Abrüstung	269	Schuhkönigs, Der Todessturz des	179	Arbeitslos, Drei Jahre	52
Französische Hilfe für deutsche Kinder	158	Schulden, Das Gewirr von — und		Arbeitslose, Der — und die Gebäude-	
Französischer Alarmruf	68	Forderungen	29	Sondersteuer	64
Genf, Die 40-Stunden-Woche in	239	Schweden, Genossenschaftliche Glüh-		— Filmvorstellungen für	154
— Ein Blutbad in	283	lampenproduktion in	245	Aufgabe, Die — der Gewerkschaften	280
Genfer Konferenz, Was die — abzurufen		— Großer Lohnkonflikt in	32	— Eine dringende	362
hat	162	— Löhne in	17	Aufschub der Betriebsrätewahlen für	
Getreidepreise, Steigen der deutschen	50	Schwedische, Der — Verbandstag	239	ein Jahr	10
Gewirr, Das — von Schulden und		Schweiz, Bericht aus der	245	Äußerste Vorsicht!	316
Forderungen	29	— Brief aus der	35	Aussperrung, Die erste — in Suhl	274
Goldpfund, Wie wurden 20 Millionen —		— Wie stets in der —?	311	Beirats, Sitzung des Erweiterten	83, 155, 287
gezahlt?	317	Schwierigkeiten deutscher Spezialisten	83	Beispiel, Folgt unserem	154
Holland, Notverordnung in	245	Staat, Ein langsam sterbender	23	Beiträge, Müssen — herabgesetzt werden	40
Hoover-Gruß, Der	29	Sturm über Ost-Oberschlesien	29	— Müssen die — herabgesetzt werden?	46, 52, 58
Industriemigration	29	Tanks gegen die Veteranen	191	Beitragskassierer, Der — ist auch	
Industrienbau, Zustände auf einem	185	Tschechische Verbandsrat, Der	161	Kollege	190
Internationale, Blutige	60	Tschechoslowakischen, Die — Metall-		— 25 Jahre	160
— Die — Rüstungsindustrie	299	arbeiter wehren sich	275	Berichtigung, Die Nazis entlarven sich	134
— Hochbetrieb der blutigen	78	Todessturz, Der — des Schuhkönigs	179	Betrachtungen zur Verbands-Jahres-	
Internationalen Handels, Erlöschen des	17	Trinkt Champagner und Wein	179	abrechnung	142
Italien, Was erhalten die Arbeitslosen		Überstundenarbeit, Wie — bezahlt wird	179	Betriebe, Die Nazis wollen die —	
in —?	305	Ungarn, Arbeitslosenelend in	78	erobern	26
Japanische Kriegspläne gegen Rußland	161	— erklärt ein Auslandsmoratorium	17	— Hitlers Kampf um die	56
Kaffee, 100 kg — = 36 cbm Gas	60	Unternehmer, Flucht der	107	Betriebskapital, Ein Maschinenfabrikant	
Kaffeezölle, Die Höhe der	92	Unternehmer in Frankreich und Deutsch-		sucht	304
Kampf gegen den Krieg, Wettbewerb		land	128	Betriebsobmannes, Entlassung des	130
der Lehrer im	257	USA, Organisierte Inflation in	60	Betriebsrat, Der — in der Praxis	72, 96
Kanadier, Kein — soll hungern	23	Vaterland, Der Mann ohne	317	— Eintritt vor Ersatzmitgliedern in den	70
Kapitol, Die Veteranen belagern das	185	Vereinigten Staaten, Die — als Gläubiger	89	Betriebsräten, Maßregelung von	20
Klassenkampf, Der — von oben	197	Veteranen, Die — belagern das Kapitol	185	Betriebsrates, Amtsenthebung eines —	
Kriege, Was man vom — nicht wissen		— Tanks gegen die	191	und Wiederwahl	136
soll	293	Vom kapitalistischen Paradies	311	Betriebsrätewahl bleibt aufgeschoben	40
Kriegsschulden, Der Streit um die	305	Waffen, Die Welt in	35	Betriebsrätewahlen, Aufschub der — für	
Krise, Reise in die	47, 53, 59	Walzwerke, Noch mehr —?	227	ein Jahr	10
Lebenshaltungskosten, Die	29	Warum die Köchin entlassen wurde	281	— im nächsten Jahr?	244
— Die — in verschiedenen Ländern	71	Was man vom Kriege nicht wissen soll	293	Betriebsratspflichten gehen über gewerk-	
Lebensunterhalt in europäischen Städten	23	Welt, Die — in Waffen	35	schaftsfeindliche Einstellung	76
Lichtstrahlen	293	Weltgeschichte, An einer Ecke der	201	— Verletzung der	52
Lohnkonflikt, Großer — in Schweden	32	Weltproduktion, Die — auf dem Stand		Betriebsratswahl, Einspruch gegen die	
Mandschurei, Krieg in der	17	von 1913	173	Wählerliste und Wahlanfechtung bei	
Mann, Der — ohne Vaterland	317	— Die — um 40 vH gesunken	206	der	160
Mexiko, Das neue Arbeitsgesetzbuch in	293	Weltschuldner, Deutschland als	251	Bezirksbranchenversammlung der	
Milliarden, Die brachliegenden	56	Weltwirtschaft, Wettüsten soll die —		Kupferschmiede	238
Moskau, Überschüssige Arbeiter in	71	ankurbeln	245	Bezirkskonferenz Breslau	10
Moskauer Kindergärten, Ein	113	Weshalb schluckten sie den Frosch?	122	— Hannover	10
Moskauer Lehrer, Neue Gehaltssätze für	113	Wie steht es in England?	2	— in Hannover	274
Mussolini, Erlebnis in	197	Zölle, Der Unfug der	157	— von Brandenburg	268
— Löhne in	203	Zustände auf einem Industrienbau	185	Bindeglied, Die „Metallarbeiter-Zeitung“	
Nachfolger, Albert Thomas'	172			als	34
Newjork, Auf der Arbeitssuche in	51			Blechwarenfabrik, Hakenkreuzerei in	
— Brief aus	239			der — in Limburg	208
— Gedämpfter Optimismus in	241			Bollwerk, Ener letztes	226
Neuseelands, Aus der Gewerkschafts-				Bremer, Otto — Jubilar	106
bewegung	215			Brüder in Not	256
Nordamerika, Arbeitslosigkeit in	50			Buchbinder-Zeitung, Verbot der	232
— 8,3 Millionen Arbeitslose in	74			Bundesausschuß, Der — des ADGB	50
Norddeutscher Lloyd, 75 Jahre	60			— Der — zur Notverordnung	233
Opel vollständig im Besitz der General				Christliche Mitgliederangelei	16
Motos Co.	86			Das geht auch dich an	274
Ost-Oberschlesien, Sturm über	29			Dinta, Das	122
Polen, Unruhen in	227			DMV, Die Erwerbslosenunterstützung	
Polnisch-Oberschlesien, Brief aus	89			des . . . 118, 130, 136, 142, 148, 154	
Polnischen Schwereisenindustrie, Ein				— Die Kupferschmiede kommen zum	124
Transerspiel in der	60			— Die Kupferschmiede schließen sich	
Rasenkönig gestorben	188			dem — an	130
Reise in die Krise	47, 53, 59			Doppelwochen und Kurzarbeiter-Unter-	
Revolt gegen die Bedürftigkeitsprüfung	29			stützung	10
Rückgang der deutschen Ausfuhr	90			Dortmund, Der Verbandstag in	211, 218
Russischen, Die — Fabrikschulen	167			— Zum Verbandstag in	199
Russischen Gewerkschaften, Gespannte				Dritten Reich, Wirtschaftsaufbau im	260
Finanzlage der	119			Dürfen gewerkschaftliche Abzeichen ge-	
— Vom — Paradies	281			tragen werden?	18
Rufwand an erster Stelle in der deutschen				Dürrenberg, Erinnerung an	298
Ausfuhr	125			— Funktionärinnenkurs in	184
				Ein neues Urteil	250
				— Tor erkennt, was . . .	88
				Eine dringende Aufgabe	362
				Einberufung des Verbandstages	79
				Einheitsfront der Sozialpolitiker	186
				— Der Weg zur	160
				Einheitsfront, Gedanken über die	232
				Einigkeit, Ein Appell zur	94
				Einspruch gegen die Wählerliste und	
				Wahlanfechtung bei der Betriebsrats-	
				wahl	160
				Ende, Das — eines RGO-Streiks	4
				Entlassung des Betriebsobmannes	130
				Erfolgreich trotz Krise und alledem	124
				Erfreue Deinen Nächsten	10
				Ergebnisse unserer Verbandstätigkeit	292
				Ermutigende Erinnerungen	200
				Erneuerer, Die sittlichen	56
				Ersatzmitgliedern, Eintritt von — in den	
				Betriebsrat	70
				Erwerbslose, Jugendliche — auf Selbst-	
				hilfe	298
				— SPD für	178
				Erwerbslosenunterstützung, Die — des	
				DMV . . . 118, 130, 136, 142, 148, 154	154
				Everling, Richard — 60 Jahre	76
				Fahnen auf Schornsteinen	178
				Faschistischen Paradies, Arbeiterverhält-	
				nisse im	20
				Fesselnd werben	250
				Filmvorstellungen für Arbeitslose	154
				Frauenarbeit, Gewerkschaftliche — in	
				Dresden	112
				Funktionärinnenkurs in Dürrenberg	184
				Gebäude-Sondersteuer, Der Arbeitslose	
				und die	64
				Gedanken über die Einheitsfront	232
				Gehälter, Wo sind die hohen —?	94
				Gespräch unter Arbeiterinnen	4
				Gewerkschaft, Zurück zur —!	22
				Gewerkschaften, Amoklauferei gegen die	235
				— Die Aufgabe der	280
				— Die Warnung der	263
				— Eine Großtat der	108
				— Kein Zurückweichen der	253
				— Leistung und Verwaltungsaufwand	
				der	306
				— Wetterfestigkeit der	190
				— Wetterfestigkeit der Hamburger	142
				Gewerkschaftliche Frauenarbeit in	
				Dresden	112
				Gewerkschaftlichen Einheit, Zu dem Ver-	
				such zur	82
				Gewerkschaftsbewegung, Die — als	
				Regenschirm	244
				Gewerkschaftsjugend, Die — wirbt!	268
				Gewerkschaftskongreß, Der außerordent-	
				liche	101, 108
				— Der — vertagt	80
				Gewerkschaftsmitglieder, An die —!	55, 210
				Gewerkschaftspresse, Ein fachmän-	
				nisches Urteil über die	88
				— Maulkorb für die	232
				— Verbesserung der	16
				— Verbotsandrohung gegen die	226
				Grube, Oskar — Jubilar	10
				Hakenkreuzerei in der Blechwarenfabrik	
				in Limburg	208
				Hakenkreuzworträtsel	95
				Herdfabrik, Eine nationalsozialistische	46
				Hetzer, Die gewerksmäßigen — auf	
				Unternehmerseite	92
				Hitler, Kommunisten stimmten für	100
				Hitlers Kampf um die Betriebe	56
				— Neuester Aufruf	80
				Holländische, Der — Verbandstag	166
				Im Nazisumpf sprudelt	318
				— Stürme fest	217
				Jubilar, Ein — in Heilbronn	100
				— Fellbaum, Oskar	70
				— Gentz, Adolf	22
				— Oskar Grube	10
				— Metz, Franz	64
				— Rudolf Sichtung	4
				— August Stork, Darmstadt	226
				— Weh, Paul	34
				— Hermann Wiechmann	220
				— Wolfram, Paul	52
				Jubilare	244, 362
				— Angestellten-	238
				Jubilarsfeier in Brieg	64
				— in Erlangen	184
				— in Frankfurt-Höchst	292
				— in Herford	298
				— in Hörde	118
				— in Katzenau	16
				— in Lübz i. M.	70
				— in Lüneburg	136
				— in Mainz	124
				— in Meuselwitz	220
				— in Mühlrose	215
				— in Neustadt	226
				— in Neustadt a. d. Orla	286
				— in Solingen	190
				Jubilarsfeiern 10, 22, 28, 34, 58, 142,	
				166, 256, 274, 280, 304, 306, 310, 318	318
				Jugendarbeit, Zu unserer	362
				Jugendliche Erwerbslose auf Selbsthilfe	298
				Jungen, Tragödie der	310

Deutscher Metallarbeiter-Verband

	Seite
Abgeordneten, Wahl der — zum 20.	
ordentl. Verbandstag in Dortmund	98
Abgeordnetenwahl, Zur — des Verbands-	
tags	130, 136
Abzeichen, Dürfen gewerkschaftliche —	
getragen werden?	18
ADGB, Ausschußsitzung des	88
— Der Bundesausschuß des	50
— Der Bundesausschuß des — zur Not-	
verordnung	223
— Sitzung des Bundesausschusses des	
	160, 182
Adolf ist groß aber köstlich	92
Akkordarbeit, Zur — in der Metall-	
industrie	31

Kameradschaft, Mehr . . . . .	106
Kämpfer, Ein 96-jähriger . . . . .	136
Katzenau, Jubilärfest in . . . . .	16
Kauft in euren Läden . . . . .	120
Klassenkämpfer, Ein echter . . . . .	106
Klein-Lebensversicherungen . . . . .	316
Kluft, Überbrückung der . . . . .	16
Kollege, wo bleibst du? . . . . .	262
Kommunisten, Die — fabrizieren sich Siege . . . . .	292
— stimmten für Hitler . . . . .	100
Kommunistische Einheitsfront, Das ist . . . . .	132
Kommunistische Praxis . . . . .	148
— Windmacherei . . . . .	94
Konferenz der Schiffszimmerer der Odergruppe . . . . .	94
Konsumgenossenschaften und Notverordnung . . . . .	6
Kranken- und Sterbekasse, Allgemeine . . . . .	22
Krauter, Ein nobler . . . . .	76
Krise, Erfolgreich trotz — und alledem . . . . .	124
Krümpersystem, Ein halbes Jahr . . . . .	158
Kupferschmiede, Bezirksbranchensammlung der . . . . .	238
— Die — kommen! . . . . .	148
— Die — kommen zum DMV . . . . .	124
— Die — schließen sich dem DMV an . . . . .	130
— Schlußbericht der . . . . .	286
Kurzarbeiter-Unterstützung, Doppelwochen und . . . . .	10
Leben, Das — zwingt . . . . .	28
Lebensversicherungen, Klein- . . . . .	316
Leipart, Theodor — 65 Jahre . . . . .	130
— und Schleicher . . . . .	310
Lischke, Wilhelm — Jubilar . . . . .	118
Lohnbewegungen, Streiks, — und Tarifverträge im Jahre 1931 . . . . .	196
Lohnt sich die Mitgliedschaft? . . . . .	250
Männerkurs in Tinz . . . . .	294
— 18. — in Tinz . . . . .	118
Maschinenfabrikant, Ein — sucht Betriebskapital . . . . .	304
Maßregelung von Betriebsräten . . . . .	20
Maulkorb für die Gewerkschaftspresse . . . . .	232
Metallarbeiterin, Wie lebt die —? . . . . .	106
Metallarbeiterinnen, Von den — in Sonneberg . . . . .	226
„Metallarbeiter-Zeitung“, Die — als Bindeglied . . . . .	34
Metallindustrie, An die Arbeiterschaft der gesamten . . . . .	95
— Die Arbeitslage in der — im Jahre 1931 . . . . .	30
— Zur Akkordarbeit in der . . . . .	316
Misthaufen, Keine Organisation mehr, ein . . . . .	118
Mitgliederangelei, Christliche . . . . .	16
Mitgliedschaft, Lohnt sich die —? . . . . .	250
— Verlust der — beim Arbeiterrat . . . . .	10
Nationaler Sozialismus ist da . . . . .	281
National-kapitalistische, Die — Arbeiterpartei . . . . .	32
Nationalsozialistische, Eine — Herdfabrik . . . . .	46
Nationalsozialistischen Zeitungen, Die Zahl der . . . . .	48
Nazis als Streikbrecher . . . . .	70
— Die — entlarven sich . . . . .	125
— Die — entlarven sich (Berichtigung) . . . . .	134
— Die — wollen die Betriebe erobern . . . . .	26
Nazisumpf, Im — sprudelt . . . . .	318
Neujahrswünsche des Vertrauensmannes . . . . .	4
Notverordnung, Der Bundesausschuß des ADGB zur . . . . .	223
— Der Bundesausschuß zur . . . . .	233
— Konsumgenossenschaften und . . . . .	6
— Unser Verbandsbeirat zur . . . . .	5
Nutzen, Zu unser aller . . . . .	34

Odergruppe, Konferenz der Schiffszimmerer der . . . . .	94
Organisation, Keine — mehr, ein Misthaufen . . . . .	118
— Kümmert euch um die —! . . . . .	112
Praxis, Der Betriebsrat in der . . . . .	72
Problem, Das — ist so einfach . . . . .	280
Rationalisierung, Aktienrechtsreform, Technische Entwicklung . . . . .	11
Reaktion, Heil der —! . . . . .	44
Rentenbezieher, nicht zurückstehen! . . . . .	172
RGO, Der neueste „Erfolg“ der . . . . .	16
— Die 100 siegreichen Streiks der . . . . .	49
— Ein Betriebsrat von der . . . . .	136
— Neuer „Sieg“ der . . . . .	106
— Streikbruch und Klassenverrat der . . . . .	304
— Wie die — kämpft . . . . .	206
— Wie die — sich selbst sieht . . . . .	131
— Wie stark ist die . . . . .	316
— Wo steckt nur die riesenhafte —? . . . . .	44
RGO-Führer als Schwindler . . . . .	256
RGO-Streiks, Das Ende eines . . . . .	4
Roman, Zum — in der „Metallarbeiter-Zeitung“ . . . . .	46
Sandweg, Paul —, Barmen-Elberfeld . . . . .	160
Seid abermals gewarnt! . . . . .	28
Selbsthilfe, Jugendliche Erwerbslose auf . . . . .	298
Sichtung, Rudolf — Jubilar . . . . .	4
Siege, Die Kommunisten fabrizieren sich . . . . .	292
Sitzung des Bundesausschusses des ADGB . . . . .	182
— des Erweiterten Beirats . . . . .	83, 287
Solidarität und gewerkschaftliche Treue . . . . .	10
— Von der — unserer Angestellten . . . . .	64
Sozialismus, Nationaler — ist da . . . . .	281
Sozialpolitiker, Einheitsfront der . . . . .	186
SPD für Erwerbslose . . . . .	178
Sperrfrist, Anzeigefrist und — bei Stilllegungen . . . . .	70
Sprechende Zahlen . . . . .	133
Sutor, Alexander — Jubilar . . . . .	82
Scheck, Emil — Jubilar . . . . .	154
Schier 10 Jahre bist du alt, hast . . . . .	238
Schiffszimmerer, Konferenz der — der Odergruppe . . . . .	94
Schleicher, Leipart und . . . . .	310
Schlußbericht der Kupferschmiede . . . . .	286
Schöttle, Albert —, Pforzheim . . . . .	160
Schuhmacher, Der Verbandstag der . . . . .	178
Stillegungen, Anzeigefrist und Sperrfrist bei . . . . .	70
Stoßbrigaden als letzte Übung . . . . .	124
Strammstehen die Hauptsache . . . . .	304
Streik, Zum — bei Streuber in Herford . . . . .	106
Streikbrecher, Nazis als . . . . .	70
Streiks, Die 100 siegreichen — der RGO . . . . .	49
Streiks, Lohnbewegungen und Tarifverträge im Jahre 1931 . . . . .	196
Sturme, Im — fest . . . . .	217
Tabakarbeiter-Verbandes, Jubiläumstagung des . . . . .	306
Tarifvertrag, Ohne — ist Vertragsbruch . . . . .	40
— Trumpf . . . . .	40
Tarifverträge, Streiks, Lohnbewegungen und — im Jahre 1931 . . . . .	196
— Zur Erneuerung der . . . . .	92
Technische Entwicklung, Aktienrechtsreform, —, Rationalisierung . . . . .	11
Thomas, Wilhelm — Jubilar . . . . .	76
Total verbohrt . . . . .	280
Tragödie der Jungen . . . . .	310
Überbrückung der Kluft . . . . .	16
Umbau, Der — der Wirtschaft . . . . .	167
Unser Verbandsbeirat zur Notverordnung . . . . .	5

Unternehmer, Wenn die — freie Hand hätten! . . . . .	166
Unternehmerseite, Die gewerbsmäßigen Hetzer auf . . . . .	92
Unterstützung, Um die Anrechnung der gewerkschaftlichen . . . . .	166
Urteil, Ein neues . . . . .	250
Verärgert — weil beim Wort genommen . . . . .	40
Verbands-Beirat, Unser — zur Notverordnung . . . . .	5
Verbands-Jahresabrechnung, Betrachtungen zur . . . . .	142
Verbandstag, Anträge zum — in Dortmund . . . . .	134, 140, 146, 152
— Der — der Schuhmacher . . . . .	178
— Der holländische . . . . .	166
— Zum — in Dortmund . . . . .	199
— Der — in Dortmund . . . . .	211, 218
— Wahl der Abgeordneten zum 20. ordentlichen — in Dortmund . . . . .	98
Verbandstages, Einberufung des . . . . .	79
— Zur Abgeordnetenwahl des . . . . .	130, 136
Verbandstätigkeit, Ergebnisse unserer . . . . .	292
Verbesserung der Gewerkschaftspresse . . . . .	16
Verbohrt, Total . . . . .	280
Verbot der „Buchbinder-Zeitung“ . . . . .	232
Vereinigung, Verstärkung durch . . . . .	65
Vereinigungsversuch, Zum . . . . .	100
Verlust der Mitgliedschaft beim Arbeiterrat . . . . .	10
Verstärkung durch Vereinigung . . . . .	65
Vertragsbruch, Ohne Tarifvertrag ist — Trumpf . . . . .	40
Vom Reich der alten Herrlichkeit . . . . .	286
Vom Vorstand 4, 10, 16, 22, 28, 34, 46, 52, 58, 64, 70, 76, 82, 88, 94, 100, 106, 112, 118, 124, 130, 136, 142, 148, 154, 160, 166, 172, 178, 184, 190, 196, 203, 208, 215, 220, 226, 232, 238, 244, 250, 256, 262, 268, 274, 280, 286, 292, 298, 304, 310, 316 . . . . .	28
Vorschlag, Zum — des Vorstandes . . . . .	28
Vorsicht, Äußerste —! . . . . .	316
Wahl der Abgeordneten zum 20. ordentlichen Verbandstag in Dortmund . . . . .	98
Wahlanfechtung, Einspruch gegen die Wählerliste und — bei der Betriebsratswahl . . . . .	160
Wahlgeheimnis und Anfechtung der Betriebsratswahl . . . . .	160
Warnung, Die — der Gewerkschaften . . . . .	263
Wassermann, Berthold — Jubilar . . . . .	82
Weber, Wilhelm — Jubilar . . . . .	268
Weißt Du es? . . . . .	286
Wenn die Unternehmer freie Hand hätten! . . . . .	166
Werben, Fesselnd . . . . .	250
Werftarbeiterkampf, Der — erfolgreich beendet . . . . .	172
Werksparkassen, Beseitigung der . . . . .	52
Wetterfestigkeit der Hamburger Gewerkschaften . . . . .	142
Wie stark ist die RGO? . . . . .	316
— stehts mit Deiner Freundin? . . . . .	310
Wirtschaft, Der Umbau der . . . . .	167
Wirtschaftsaufbau im Dritten Reich . . . . .	260
Zahlen, Sprechende . . . . .	133
ZdA, Das neue Heim des . . . . .	162
Zu unser aller Nutzen . . . . .	34
Zu unserer Jugendarbeit . . . . .	362
Zuchtwart, Der — und die deutschen Mädchen . . . . .	86
Zum Vorschlag des Vorstandes . . . . .	28
Zurück zur Gewerkschaft! . . . . .	22

**Gedichte**

Abendseufzer . . . . .	309
An alle Arbeiter! . . . . .	262
An die Unorganisierten . . . . .	208
Arbeit . . . . .	147
Arbeiter der Welt! . . . . .	99
Auch du mußt kämpfen! . . . . .	256
Dank des Vaterlandes . . . . .	237
Das Lied vom kleinen Funktionär . . . . .	64
Dem Bruder jenseits der Grenze . . . . .	182
Der Alte an seinen Enkel . . . . .	291
Die Rettung . . . . .	184
Dir, Kampfgenosse! . . . . .	22
Ein Mann kriegt Arbeit . . . . .	70
Erschossen, weil . . . . .	183
Es geht um alles . . . . .	292
Fabrikmädchen, Das . . . . .	159
Frühling erwacht . . . . .	81
Goldener Abend . . . . .	219
Helft! . . . . .	273
Im Norden der Stadt . . . . .	189
Lehrreiche Zahlen . . . . .	304
Meiner Mutter . . . . .	111
Metallarbeiter, Dem unbekanntem . . . . .	201
Monolog eines Altrentners . . . . .	195
Neuem Kampf-Jahr entgegen! . . . . .	1
Nie wieder Krieg! . . . . .	202
O selig, ein Kind noch zu sein? . . . . .	141
Recke hoch Deine Faust . . . . .	191
RGO . . . . .	112
Rotes Jahrhundert . . . . .	100
Straßensänger 1932 . . . . .	249
Wahl-Alarm . . . . .	176
Wirtschaftsgeld, Das . . . . .	34
Zum neuen Jahr . . . . .	316

\*

**Unsere Toten**

Asch, Julius — † . . . . .	112
Bernstein, Eduard — † . . . . .	316
Borchardt-Ibykus gestorben . . . . .	52
Demtröder, Otto —, Witten † . . . . .	232
Eck-Troll, Max — gestorben . . . . .	172
Eschweiler, Peter —, Köln † . . . . .	232
Freitag, Zum Scheiden Robert — † . . . . .	58
Frügel, Paul — † . . . . .	304
Graf, Josef —, Aachen † . . . . .	274
Heide, Wilhelm v. d. — † . . . . .	268
Henkel, Heinrich —, Stuttgart † . . . . .	88
Herkner, Professor — † . . . . .	142
Heyne, Curt —, Bockwitz † . . . . .	4
Janecek, Johann — † . . . . .	268
Kömpf, Karl — † . . . . .	4
Kube, Hermann — † . . . . .	28
Lehmann, Karl —, Frankfurt a. d. O. † . . . . .	124
Limbertz, Heinrich — gestorben . . . . .	94
Mertin, Georg — † . . . . .	118
Müller, Hermann — † . . . . .	286
Quist, August — † . . . . .	124
Reichardt, Albin —, Erfurt † . . . . .	112
Spiegel, Karl —, Bielefeld † . . . . .	182
— Karl — ist tot . . . . .	190
— Eine christliche Ehrung Karl — . . . . .	232
Schäffler, Andreas — † . . . . .	46
Schmitt, Franz † . . . . .	238
Schönduwe, Fritz — † . . . . .	82
Thomas, Aibert — † . . . . .	125
Umbreit, Paul — † . . . . .	82

\*

# Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis monatlich 50 Pf., Einzelnummer 15 Pf.  
Postcheckkonto der Hauptkasse des DMV, Berlin Nr. 138262  
Postcheckkonto der Verlagsgesellschaft des DMV, Berlin Nr. 121218

Verantwortlicher Schriftleiter Paul Haase  
Schriftleitung und Versandstelle Berlin SW68, Alte Jakobstraße 148  
Fernsprecher A7 Dönhoff 6750-6753

Erscheint wöchentlich am Sonnabend  
Schriftsätze ohne Freiumschlag werden nicht zurückgesandt  
Eingetragen in der Reichspostzeitungsliste

## Neuem Kampf-Jahr entgegen!

Altes Jahr, schlechtes Jahr,  
Jahr des Hasses und der Krise,  
Altes Jahr, der Freude bar —  
Keine frohen Abschiedsgrüße  
In das kalte Grab der Zeit  
Folgen dir als Trostgeleit!

Neues Jahr, Kriegenjahr  
Bist auch du und gleichst dem alten,  
Auch du wirst, der Freude bar,  
Unser Los nicht gut gestalten!  
Glück und Freude ist nur Schein —  
Jahr des Kampfes wirst du sein!

Doch es sei! Neues Jahr,  
Sei trotz alledem begrüßt!  
Gilt es Kampf — der Arbeit Schar  
Dafür stets gerüstet ist  
Jetzt wie einst und immerdar  
Sei begrüßt, du neues Jahr!

Taefs.

## Ein Jahr des Elends

P. H. Das Jahr 1931 hat jammervoll begonnen und grausam geendet. Die kapitalistische Wirtschaft hat die Arbeit entwertet und die Arbeiter in Not und Elend gestoßen. Das graue Heer hat sich gewaltig vergrößert. Im Januar 1931 betrug die Zahl unserer Arbeitslosen 4 894 000. Im Laufe des Jahres ist diese Zahl um ungefähr 25 vH gesunken, stieg aber bis zum Jahresende wieder auf die enorme Zahl von 5 349 000. Auch die Kurzarbeit hat eine Steigerung erfahren. Waren es im Januar 18,8 vH, so stieg diese Zahl nach einem vorübergehenden Fallen im Oktober wieder auf 21,5 vH. Diese Zahlen zeigen das ganze Elend. Gewaltig ist auch das Heer der Wohlfahrtserwerbslosen geworden. Wurden im Januar rund 900 000 gezählt, so ist es nach einer vorläufigen Schätzung mit 1½ Millionen zu veranschlagen.

Das Jahr brachte den planmäßigen Vorstoß der Unternehmer gegen die durch einen 60jährigen wirtschaftlichen und politischen Kampf errungenen Arbeiterrechte. Die Krise dünkt ihnen der geeignete Zeitpunkt, allen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Aufschwung zu zerstören. Schon zu Beginn des Jahres protestierten die Gewerkschaften gegen diese Reaktion, die damals von der Reichsregierung forderte: Abbau der Arbeitslosenversicherung, Aushöhlung der Sozialversicherung, Einschränkung des Schlichtungswesens, Drosselung der öffentlichen Wirtschaft und Abwälzung der Steuerlasten vom Kapital auf die Arbeit. So wie das Jahr begonnen, ist der Kampf das ganze Jahr durchgehalten worden. Das Geschrei der Reaktion ist nie verstummt. Dazu kam im Laufe des Jahres die gefährliche Parole der Reaktion auf Lohnabbau. Die Reichsregierung zeigte sich willfährig. Der Lohnabbau wurde verordnet, diktiert und von den Schlichtern begründet. Trotzdem das Wahnsinn war, hatte es Methode. Die Kaufkraft der Massen schwand und verschärfte Krise und Arbeitslosigkeit. Trotzdem wurde der Weg des Lohnabbaues bis zur vierten Notverordnung hartnäckig weitergegangen. Am Jahreschluß haben wir die schlimmsten Lohnverhältnisse.

Die Krise zeigt ihren Charakter als Weltkrise. Der Spätkapitalismus gerät in unlösbare Widersprüche und ist nicht mehr imstande, die Menschenmassen zu ernähren. Das reichste Land der Erde, Amerika, hat heute das größte Arbeitslosenheer. Die Not ist unendlich groß, denn Amerika hat keine ausreichende Hilfe für die Arbeitslosen. Das alte Handelsland England hat zu dem verzweiflungsvollen Mittel der Inflation gegriffen, um sich aus der Krise herauszuretten. Aber auch der Sturz des Pfundes kann die englische kapitalistische Wirtschaft nicht retten. Nach einer Scheinblüte wird das Elend schlimmer denn je werden. Frankreich hat die goldenen Zeiten der Inflation hinter sich. Einige Jahre hat es sich mit dem entwerteten Frank eine einigermaßen erträgliche Wirtschaft gesichert. Aber auch dort geht es jetzt rasend bergab. Das Arbeitslosenheer wächst gewaltig. Viele der kleinen Staaten haben ihre Pleite vollständig angemeldet. Italien, das viel gepriesene Land des Diktators, steckt ebenfalls bis über die Ohren im Elend. Die Krise macht auch vor den schönen Gesten, großenwahnsinniger Diktatoren nicht Halt. Nach außen tritt die italienische Krise nicht so in Erscheinung, da die Erwerbslosen einfach nicht gezählt werden und somit für die Öffentlichkeit nicht da sind. Für das russische Volk macht sich die Krise nicht so bemerkbar, weil die umfassende und gewaltsam durchgedrückte Industrialisierung des russischen Agrarreiches viele Arbeitskräfte in Anspruch nimmt.

Die gegenwärtige Krise ist eine Folge des Weltkrieges. Der wirtschaftliche Nationalismus, der als Kriegsfolge in allen Ländern geblieben ist, hat einen geregelten Warenaustausch nicht aufkommen lassen. Um einen Ausgleich zu schaffen, wüten die Staaten mit Industrie- und Handelszöllen gegeneinander. Unter diesen Erscheinungen hat Deutschland als Industriestaat besonders zu leiden. Der Milliardenabfluß für Reparationen und

Kriegsribute bringt die deutsche Wirtschaft in Unordnung. Tausende Milliarden müssen erst aus dem Ausland beschafft werden. Das führte in diesem Jahr zu dem Hoover-Moratorium. Der amerikanische Präsident hatte erkannt, daß Deutschland zugrunde gehen müsse, wenn es keine Erleichterungen bekäme. Es wurde ein Feiertag für die Reparationen eingelegt, und am Jahreschluß verhandelt man, ob diese Erleichterungen Deutschland auch für die fernere Zeit zugute kommen sollen. Auch die Gewerkschaften haben sich mit einer Kundgebung an die Öffentlichkeit gewandt, endlich Schluß zu machen mit den einseitigen Belastungen, die der Versailler Friedensvertrag Deutschland auferlegt hat.

Pleiten großer kapitalistischer Unternehmen sind eine besondere Krisenerscheinung. Stinnes, der Truskönig und Inflationengewinnler, brach mit seinen zusammengegriffenen Werken schon bei der Marktstabilisierung zusammen. Seine Trabanten gehen jetzt erst diesen Weg. Wir erlebten in diesem Jahre Bankzusammenbrüche größten Stiles. Dort räkelte man sich unter der schmalgewordenen Kapitalsdecke noch wie zu den Zeiten des Krieges und der Inflation; dort lebte man noch herrlich auf großem Fuße, unbekümmert um die Nöte des Volkes. Die Zusammenbrüche rissen die Schleier von diesen blühenden Fürstentümern. Sie rissen viele Industriewerke mit in den Abgrund, die sich gewaltig übernommen hatten. Kapitalfehllösungen in der unerhörtesten Art waren zu verzeichnen. Betriebseinrichtungen wurden geschaffen, ohne Rücksicht auf Bedarf und Absatz der Waren. Die Verzinsung dieser gewaltigen Kapitalsummen wurde aus den Arbeitern geschunden, und an vielen Stellen ist es soweit gekommen, daß die Verzinsung nicht mehr aufzubringen ist, selbst wenn man den Arbeitern nur trockenes Brot als Lohn anbietet. Zu einer freiwilligen Abschreibung dieser verpulverten Kapitalen hat sich das Unternehmertum nicht bequemt und jetzt wird es durch die Pleiten dazu gezwungen.

Das Jahr 1931 hat uns den Sturm auf die sozialistische Arbeiterbewegung gebracht. Der Kapitalismus hat sich in den Hitlergardien eine Bürgerkriegsarmee gegen die Arbeiterschaft geschaffen. Man gibt die Parole aus: „gegen den Marxismus“ und meint damit gegen die Gewerkschaften und das von ihnen wirtschaftlich und arbeitsrechtlich erkämpfte. Die Not der Zeit, die in den politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihre Ursache hat, schafft den Boden, auf dem sich die soziale Reaktion ausbreiten kann. Das durch die wirtschaftliche Krise in Mitleidenschaft gezogene Kleinbürgertum ist wild geworden und rennt gegen jene an, die nur allein in der Lage wären, sie aus dem Elend zu führen. Die durch die kapitalistische Entwicklung ins Proletariat Hineingeschleuderten scheuen sich, ihre Lage zu erkennen. Sie müßten an die Seite des klassenbewußten sozialistischen Proletariats treten, ziehen aber vor, an der Seite der kapitalistischen Hilfstruppen gegen ihre eigene Klasse zu kämpfen. Auch im Arbeiterlager sind viele kleinmütig und verzagt geworden. Die Zerrissenheit im politischen Arbeiterlager hat den Glauben erschüttert. Auf diesem Gebiet hat dieses Jahr uns weitere Zersplitterungen und Verschlechterungen gebracht. Die jahrelange Verhetzung zeigt ihre Folgen. Dadurch hat die Reaktion Mut bekommen und sie sieht ihre Zeit gekommen. Die Unternehmer können sich heute alles gestatten, denn auf der Seite der Arbeiter gibt es Parteien und Agitatoren, die für jeden reaktionären Streich der Kapitalistenklasse die Marxisten, die Gewerkschaften und die Sozialdemokraten verantwortlich machen.

Will die Arbeiterklasse siegreich sein, so muß sie einig sein; einig im Willen, einig im Kampf. Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren, sondern mit des Geistes Schwert wird die Befreiungsschlacht der Lohnarbeiterschaft geschlagen. Lernen wir aus dem Vergangenen, so wird uns das Kommende gerüstet finden. Untergang der kapitalistischen Anarchie! — Sieg der sozialistischen Gemeinwirtschaft!

## Einig in der Abwehr

Das Urteil über die Vierte Notverordnung ist im Arbeiterlager einmütig. Lohnabbau, Eingriff in das Tarifrecht und Schwämmerung der sozialen Fürsorgeleistungen sind unerträglich, während andererseits die geplanten Maßnahmen zur Behebung der Krise, zu einem Preisabbau und zur Überwindung der faschistischen Gefahr vollständig ungenügend sind. Alle Arbeiterorganisationen haben in ihren führenden Körperschaften dies Urteil gefällt.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund berief sofort seine Bundesausschußsitzung zusammen. Leipzig schilderte die Bemühungen, die härtesten Bestimmungen der Notverordnung zu mildern. Erfolg sei nicht zu erzielen gewesen. Auf dem Gebiet des Preisabbaus müßten wir entschieden mitarbeiten, um wenigstens durch Senkung der Preise einen Ausgleich für den horrenden Lohnabzug zu erringen. Die Preissenkung hätte der Lohnkürzung vorangehen müssen. Durch die Sachbearbeiter des Bundesausschusses wurde die Notverordnung in ihrem sachlichen Wert und ihren praktischen Auswirkungen gründlich erörtert. Nach einer gründlichen Aussprache wurde das Ergebnis der Beratungen in folgender Entschliebung niedergelegt, die einstimmige Annahme fand:

„Der Bundesausschuß stellt fest, daß die Regierung in der Notverordnung die wiederholten ernststen Warnungen der Gewerkschaften unberücksichtigt gelassen und statt dessen den von den Arbeitgebern erhobenen Forderungen nachgegeben hat. Die schwerwiegenden Bedenken gegen einen allgemeinen Lohnabbau bestehen unvermindert fort, um so mehr, als in den Maßnahmen zum Abbau der Preise keinerlei Bürgschaft für einen auch nur annähernden Ausgleich der Kaufkraftminderung zu erblicken ist. Insbesondere müssen die Ausnahmebestimmungen gegen die Arbeiter des Kohlen- und Kali-Bergbaues und der in öffentlichen Betrieben und Körperschaften beschäftigten Arbeitnehmer entschieden bekämpft werden. Daß zu der allgemeinen Lohnsenkung auch noch eine starke Einschränkung der Leistungen der Sozialversicherung hinzutritt, zeigt, daß die schwersten Opfer wiederum der Arbeiterschaft aufgebürdet werden.

Niemand kann ein größeres Interesse am wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands, an politischer Beruhigung und an der Erhaltung eines geordneten Staatslebens haben, als die Arbeiterschaft. Es sind aber stärkste Zweifel berechtigt, ob die Notverordnung das deutsche Volk diesem Ziele näher führen wird.

Nachdem trotz aller Warnungen vor den sozialen und wirtschaftlichen Gefahren der in der Notverordnung gezeichnete Weg gegangen wird, lehnen die Gewerkschaften jede Verantwortung für die aus der Lohn- und Gehaltssenkung ohne Vorleistung einer durchgreifenden Preissenkung sich ergebenden Folgen nachdrücklich ab. Jedoch fordert der Bundesausschuß von der Regierung, daß nunmehr alle dem Preisabbau dienenden Maßnahmen nicht weniger rücksichtslos durchgeführt werden als die außerordentlichen Eingriffe in den Lohnstand und in das kollektive Arbeitsrecht. Die Gewerkschaften werden von sich aus alle Anstrengungen machen, auf einen fühlbaren Preisabbau hinzuwirken. Weiter verlangt der Bundesausschuß, daß schnellstens ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt wird zur endlichen Entlastung des Arbeitsmarktes und zur Behebung der Arbeitslosennot.

An die Arbeiterschaft in den Betrieben richtet der Bundesausschuß — unter Hinweis auf die nach dem 30. April 1932 zu erwartende Einschränkung der Verbindlichkeitsklärungen — die Aufforderung zu erhöhter Kampfbereitschaft. Die in Aussicht genommene Lockerung des Schlichtungswesens muß zwangsläufig zu einer Steigerung der Arbeitskämpfe führen. Deshalb gilt es, für diese Kämpfe schon jetzt zu rüsten durch Festigung und Ausbau der Gewerkschaften.“

Auch unser Verband berief seinen Erweiterten Beirat ein, um eine einheitliche taktische Linie festzulegen. Ein ausführlicher Bericht über diese Tagung befindet sich an anderer Stelle dieser Zeitung. Die Funktionäre unseres Verbandes sind sich einig in der Ablehnung der Notverordnung und der faschistischen Machtbestrebungen.

Eine folgenschwere Entscheidung hatte die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei zu treffen. Die Regierung des Reichskanzlers Brüning kann nur bestehen, wenn die starke sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihr parlamentarisch die Möglichkeit gibt. Diese „Tolerierung“ bedeutet nicht Unterstützung des Kabinetts Brüning, sondern nur das kleinere Übel, um zu verhindern, daß die legalen Machtmittel des Staates in die Hände des verbrecherischen Faschismus gelangen und dort zu Peitsche und Skorpionen gegen die Arbeiterklasse werden. Die Meinungen über die „Tolerierung“ der Reichsregierung gehen nach der letzten Notverordnung sehr weit auseinander. Nachfolgende Entschliebung gibt ausführlich die Begründung für das Verhalten der Reichstagsfraktion und kann als einigende Plattform gewertet werden:

„Die Notverordnung vom 8. Dezember ist von einer Regierung erlassen, der kein Sozialdemokrat angehört. Die Einsprüche der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen Eingriffe in das Tarifrecht und neue Lohnsenkungen, wie auch das Drängen der Gewerkschaften nach Arbeitsbeschaffung blieben ohne Wirkung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion lehnt daher jede Verantwortung für jene Teile der Verordnung ab, die eine neue Belastung der Arbeiter, Angestellten und Beamten mit

# Wie steht es in England?

Von Fritz Kummer

Südwaies, Anfang Dezember.

Seit zehn Jahren leidet England über einer nie gekannten Arbeitslosigkeit. Es ist, zütllich gesehen, schwerer als ein anderes Land von-lem großen Ubel heimgesucht. Oft und oft ist eine bällige Besserung in Aussicht gestellt worden; statt dessej ist die Aussicht immer geringer geworden. Heute sprint niemand mehr von einer baldigen Besserung. Man at allgemein gefunden, daß man es hier mit einer Krakheit zu tun hat, gegen die alle bisherigen Prognosen und Heilmittel versagen. Diese Tatsache ist zu unangenehm, um rasch Gemeingut zu werden.

England hat wirtschaftliche Frostzeiten früher schon genug gehabt. Es hat sie, wenn zureilen auch mit schwerem Weh und Ach, alle glücklich überwunden. Warum sollte das nicht auch diesmal möglich sein? Jetzt, wo die wirtschaftlichen und finanziellen Kraftquellen Britanniens bestimmt nicht schwächer zaren wie einst! Aber freilich müßte das möglich sein nur nicht die Nerven verlieren, sondern etwas Geduld haben: Warten und sehen; das Beste daraus zu machen ersuchen!

Diese Stimmung findet man — bi vor kurzem wenigstens — ausgedrückt in Handlungen der herrschenden englischen Oberschicht: Zunächst hat sie, gewiß nicht mit Einhelligkeit, eine Arbeitslosenunterstützung geschaffen oder geduldet, die in mehr als inem Betracht viel günstiger ist als die anderer Länder. Die Unterstützungssätze waren bedeutend höher, der Arbeiterbeitrag im Verhältnis geringer, und die Interstüzung wurde weniger knickrig gewährt. Die herrschende Klasse mochte sich sagen, daß die Arbeitslosenunterstützung und ihre nicht allzu kleinliche Gewährung für sie, die Oberschicht, eher noch nützlicher sei, als für die Unterschicht, sintemalen eine solche Unterstützung eine vorzügliche Versicherung für die kapitalistische Gesellschaft sei. Auch wenn die Prämie, das Geldopfer für diese Versicherung, etwas hoch, der Nutzen schließlich doch bedeutend höher sei. Denn wer viel besitzt, riskiert auch viel, wenn der Untergrund, worauf der Betz ruht, sich zu bewegen, zu stürzen beginnt; wenn die Träger des kapitalistischen Gebäudes, die Proletarier, hungrig, unwillig, rebellisch werden.

Dieser Erwägung hat die englische Obersicht einigermaßen nachzuleben getrachtet. Ja, ihr Pfrdeverstand hieß sie, noch etwas weiter gehen, und dies wiederum im Gegensatz zu ihrer Standesgenossenschaft in anderen europäischen Ländern: sie hielt sich auch in der Lohnquetscherei zurück. Während andwärts die Unternehmer jede Gelegenheit benutzten, ihren wirtschaftlichen Schwachsinn durch Lohnkürzungen zu beweisen, haben dies englische Kollegen verhältnismäßig seltener getan. Sie sagten sich wohl, und dies mit vollem Recht, daß es gerade vom geschäftlichen Standpunkte aus namenlos kurzichtig ist, in einer Krie, die im wesentlichen im Absatzmangel ihren Ursprung hat, Lohnkürzung, das ist Verschärfung des Absatzmangels, zu betreiben. Demzufolge ist in England bedeutend weniger als anderswo Lohnquetscherei verübt worden.

Besonders der deutsche Gewerkschafter ist in England höchlichst erstaunt, zu finden, wie verhältnismäßig gut dort die Lohnhöhe erhalten geblieben ist. In diesem oder jenem Industriezweig wurde vor Jahr und Tag ein Abzug durchgeführt, anderwärts die Akkordsätze etwas gekürzt oder die Prämien für Überzeit herabgesetzt — im großen und ganzen aber wurde, von spärlichen Ausnahmen abgesehen, der Grund- oder Tariflohn nicht angetastet, jedenfalls viel seltener als in den Ländern des Kontinents.

Dies ist um so beachtenswerter, als der englische Arbeiter sich billigerer Lebensmittel erfreut, als die meisten seiner Genossen Europas und Amerikas. Auf de Einzelheiten der Kosten des proletarischen Lebensunterhalts in England kann in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden. Immerhin sei gesagt, daß nach den Zahlen, die ich jetzt in den Schaufenstern in Arbeitervierteln gefunden habe, dem englischen Arbeiter des Leibes Nahrung und Notdurft weniger, zum Teil bedeutend weniger kostet, als seinem Klassengenossen im Westen des Kontinents. Die letzte Zeit sind in England die Lebensmittelpreise erfreulich gesunken. De große Durchschnitt der Senkung wird auf 10 vH angegeben. Von einer Steigerung der Preise habe ich nirgens einen Tatbeweis zu entdecken vermocht. Es wurde davon zwar hier und dort berichtet, es stellte sich aber dann als Absicht heraus. Kein Zweifel, die geringeren Lebensmittel-

preise sind vor allem der zollfreien Einfuhr zu verdanken. Wie ein Blick in die Schaufenster zeigt, konkurrieren viele Agrarländer auf dem englischen Warenmarkt untereinander. Und dieser Wettbewerb kommt dem englischen Verbraucher sehr zugute. So wirkt sich die Erhaltung des Nominallohnes als eine Steigerung des Reallohnes aus, ein Vorteil, der, wie wir gleich sehen werden, jetzt sehr in Frage gestellt wird.

Allerdings, dieser Vorteil kann weder dem einzelnen Arbeiter und noch weniger der Gesamtheit der Arbeiterklasse Englands zum Bewußtsein kommen, und zwar aus den sehr einfachen Gründen: Der Tariflohn, selbst wenn er derselbe bleibt, nützt nur denen, die Beschäftigung haben; die andern aber, die unbeschäftigt, die arbeitslos sind, sind ja ohne Tariflohn. Der Arbeitslose muß von den kargen Sätzen der öffentlichen Unterstützung leben, sofern er diese überhaupt erhält. Die Zahl der Arbeitslosen ist bekanntlich auch in England ständig gewachsen, sie bewegt sich zur Zeit um 2,7 Millionen. Jeder der Arbeitslosen sitzt irgendwo mit an einem proletarischen Tisch, da mit der staatlichen Unterstützung allein auf die Dauer Leib und Seele nicht zusammenzuhalten sind. Auf diese Weise wird die Lebensmöglichkeit auch derer, die noch beschäftigt sind, immer mehr eingeschränkt, und die Last der Krise drückt die englische Arbeiterschaft ebenso schwer wie jede andere, obwohl ihr Tariflohn besser gehalten wurde und sie sich billigerer Lebensmittel erfreut.

Kein Zweifel, die billigere Lebenshaltung ist dem Freihandel sehr zu verdanken. Und so beängstigend hoch auch die Zahl der Arbeitslosen in England geworden ist, sie würde noch bedeutend höher sein, wenn die englischen Unternehmer die Lohnquetscherei so unsinnig betrieben hätten wie ihre Kollegen auf dem Kontinent. Wenn in England das wirtschaftliche Elend noch nicht so beängstigend ist wie in einigen anderen Ländern, und wenn in England die soziale und politische Spannung sich erst in ihren Anfängen zeigt, so ist das sicherlich gutenteils auf den Freihandel und auf den wirtschaftlichen Pflverstand der englischen Unternehmerklasse zurückzuführen.

Diese beiden wirtschaftlichen guten Dinge sind nun aber auch in England im Verschwinden. Seine Kapitalistenklasse scheint ihr Vertrauen, daß sie auch diese Krise überwinden werde, verloren zu haben. Die Schwächung dieses Vertrauens wird bewirkt von einer nicht mehr zu beschwichtigenden Schwäche des kapitalistischen Herzens, des Geldbeutels nämlich. Die Kosten der Arbeitslosenunterstützung machen immer ärgere Abstriche im Kontobuch, der Rückgang der Ausfuhr an Waren heißt den Pleitegeier immer häßlicher kreisen, und überdies hat die „unsichtbare Ausfuhr“, das heißt das so einträgliche Geschäft des Geldverleihens und des Kreditgebens an die ganze Welt, mächtig nachgelassen, ja durch die Abkehr von dem Goldstandard einen dermaßen schlimmen Schlag erhalten, daß an einer Erholung gezweifelt werden kann. Was Wunder, daß das so oft bewährte Selbstvertrauen der britischen Kapitalistenklasse zu wanken begonnen hat; daß sie ihre Ruhe verliert, daß sie sogar von schweren Zweifeln an der Richtigkeit ihrer bisherigen Staats- und Wirtschaftspolitik übermannt ist. Dies alles kann schließlich nicht wundernehmen. Was aber wundernehmen muß, ist, daß die britische Kapitalistenklasse nun in die gleichen Fehler verfällt, dem gleichen Wahnwitz zu frönen beginnt wie die Kapitalistenklasse einiger anderer Länder, nämlich: sie will die Ubel durch Schutzzoll beheben und durch Lohnabzug.

Mit dem Schutzzoll ist im Unterhaus schon begonnen worden — und von verschiedenen Industrien werden Forderungen auf erheblichen Lohnabzug und andere Verschlechterungen gemeldet. England will nun auch seinen Absatz in andere Länder steigern, indem es deren Absatz in England durch Zollmauern unterbindet. Es will also möglichst viel verkaufen und möglichst wenig kaufen. Es will das Geschäft im Innern heben, indem es dem heimischen Verbraucher, dem Arbeiter, durch Lohnkürzung die Möglichkeit des Kaufens beschränkt.

Mit den ersten Schutzzollmaßnahmen (auf landwirtschaftliche Erzeugnisse) kamen Berichte aus Paris, daß die französische Regierung die Einfuhr von (englischer) Kohle verbietet, und von englischen Küstenstädten, daß die nächsten Tage Tausende von Hafnarbeitern wegen Rückgang der Einfuhr aus Holland, Belgien und Frankreich entlassen werden müssen. Mit den Berichten über die Abwehrmaßnahmen der Pariser Regierung und über die Entlassung der Arbeiter wegen des Schutzzolls gehen Meldungen über heftige Streitigkeiten zwischen den Arbeitslosen und den Behörden ein. Jetzt müssen sich die Arbeitslosen, nachdem sie 26 Wochen regelrechte Unterstützung bezogen haben, einer Prüfung ihrer Bedürftigkeit (meansand needs test) unterwerfen. Bei diesen Prüfungen, wo den Arbeitslosen jeder Groschen der Spareinlagen oder deren Zinsen angerechnet werden soll, geht es sehr heiß her. Da macht sich die proletarische Not oder Verzweiflung in Ausdrücken Luft, wie sie bisher in diesem Lande als ganz unerhört galten.

Ist alles das nur ein versuchsartiger Anfang, deren Fortsetzung man unterbindet, ehe größeres Unheil entstanden ist? Die Meinung hierüber ist zur Zeit noch geteilt. Es wird gesagt, daß man in dem Lande der Kompromisse auch diesmal ein Kompromiß machen werde, um nicht die wirtschaftliche Not der unteren Schichten und die soziale Spannung auf die kontinentale Höhe zu treiben. Die Draufgängerwelt der Schutzzöllner und die Nervosität der Unternehmer, die allerdings noch weit von der Berserkerei der deutschen Scharfmacher entfernt ist, weisen freilich auf die entgegengesetzte Möglichkeit hin. Und wie wird es werden, wenn die Schutzzölle sich bei den Kosten der Lebenshaltung auswirken?

Alles Fragen, worauf die Tatsachlichkeit wohl in ein paar Wochen schon antworten wird. Denn wir sind jetzt ja in einer sehr schnelllebigen Zeit. Nun auch in dem Lande des bisher so gemächlichen John Bull.

sich bringen. Sie erhebt gegen die Eingriffe in das Tarifrecht, gegen die Senkung der Löhne, Gehälter und Sozialrenten schärfsten Protest.

In ihrem Bestreben, die schlimmen Bestimmungen der Notverordnung durch erträglichere zu ersetzen, findet die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei den Parteien der verantwortungslosen Opposition keine Unterstützung.

Sie ist nicht in der Lage, mit ihnen eine Regierung bilden zu können, die die Verordnung vom 8. Dezember durch eine bessere ersetzt. Denn es geht jenen Parteien nicht um den Schutz der Interessen der notleidenden Volksmassen, sondern um die Verfolgung ihrer machtlüsteren Zwecke, mit dem Endziel einer Zerstörung der politischen Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes.

Ein Aufhebungsbeschluß des Reichstags kann deshalb eine praktische Wirkung nicht haben. Eine politische Krise im gegenwärtigen Augenblick würde aber nur die Verwirrung steigern, die Verhandlungen mit dem Ausland ins Stocken bringen, die Wirtschaftskrise und mit ihr das Massenelend verschärfen.

Zum Kampf gegen die Bedrohung der politischen und sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft müssen sich alle Kräfte der Arbeiterbewegung vereinigen.

Vor allem ist es notwendig, die besonderen Härten, die die Notverordnung für einige Arbeiterkategorien mit sich bringt, zu beseitigen. Durch stärksten Massendruck muß dahin gewirkt werden, eine Verbilligung der gesamten Lebenskosten zu erreichen, die zu den Lohnkürzungen den notwendigen Ausgleich schafft.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nimmt ausdrücklich Kenntnis von der Erklärung, die die Reichsregierung in der Einleitung der amtlichen Verlautbarung über die Notverordnung abgegeben hat.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt ausdrücklich, daß auch für sie eine neue Lage entstanden sein werde, wenn sich herausstellt, daß die Senkung der Preise mit der der Löhne nicht Schritt hält. Sie behält sich für diesen Fall ihre weiteren Entschlüsse vor.

Die Notverordnung stellt einen starken Eingriff in alle Privatverträge dar und bedeutet grundsätzlich die Anerkennung, daß Privatrecht hinter dem Gemeinwohl zurückzutreten hat. Sie bietet selbst den besten Beweis dafür, daß die Krise des kapitalistischen Systems mit Mitteln des Kapitalismus nicht mehr beseitigt werden kann.

Aber ihre Eingriffe entsprechen nicht den Forderungen einer planmäßiger zu gestaltenden Produktion, einer durchgreifenden und dauernden Besserung, die nur durch eine völlige Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft, durch den Sozialismus möglich ist.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert deshalb eine Wirtschaftspolitik, die gemeinwirtschaftliche Tendenzen fördert, und gegen das kapitalistische Monopol die Interessen der Allgemeinheit rücksichtslos durchsetzt.

Eine der Ursachen für die ungeheure Verwirrung der Weltwirtschaft besteht in der Kriegverschuldung der Staaten untereinander, und ganz besonders in dem System der deutschen Reparationszahlungen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert im Sinne der Beschlüsse der sozialdemokratischen Arbeiterinternationale die Befreiung des deutschen Volkes von unerträglichen Lasten.

Das Streben nach einer entscheidenden Erleichterung der deutschen Auslandsverpflichtungen wird durch das Treiben des Nationalsozialismus, des schlimmsten Feindes der deutschen Nation, auf das empfindlichste geschädigt. Die Reichsregierung verliert nach innen und außen jegliche Autorität, wenn es ihr nicht gelingt, diesem Treiben einen festen Damm entgegenzusetzen.

Die Arbeiterklasse aber muß alle ihre Kräfte einsetzen, um ihre Organisation durch die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Krise hindurchzuführen und den Ansturm des Faschismus zurückzuschlagen.

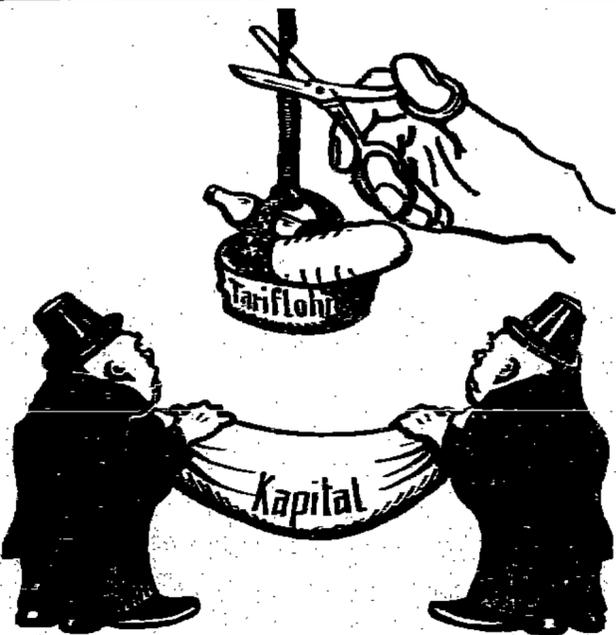
Einigkeit und Disziplin, Wachsamkeit und unablässige Arbeit für die Stärkung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften ist das Gebot der Stunde!

Am 16. Dezember hat in Berlin die sozialistische Arbeiterbewegung Deutschlands eine eiserne Front der Abwehr gebildet. Alle Arbeiterorganisationen, die sich politisch, wirtschaftlich und kulturell im sozialistischen Sinne betätigen, verbündeten sich im Kampf gegen Notverordnung und Faschismus. Um der Welt und dem deutschen Volke den Abwehrwillen der sozialistischen Arbeiterklasse zu zeigen, fand diese Kundgebung statt, die den ernstesten Kampfeswillen zum Ausdruck brachte. Der Bundesvorsitzende des ADGB, Theodor Leipart, sprach für die Gewerkschaften. Für die Sozialdemokratie legte Dr. Rudolf Breitscheid die Gründe ihrer Haltung dar, die in großen Zügen in der oben abgedruckten Entschliebung der Reichstagsfraktion niedergelegt sind. Im gleichen Sinne sprach Otto Weis, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Er faßte noch einmal das ganze Problem in folgendem zusammen: Wir alle, die wir in diesen Tagen um die Zukunft des Volkes besorgt sind, hören die Schreie nach Arbeit und Brot. Aber wir hören auch den Ansturm auf die Republik, deren Bestehen die Voraussetzung unserer Arbeit ist. Die Feinde der Republik wollen die Geißel des Frowvogtes und die Ketten des Sklaven bringen. Wir werden eine eiserne Front schmieden und zeigen, daß wir zusammenstehen. Wir verwerfen Gewalttat, aber wir werden uns wehren, wenn wir angegriffen werden. Wir haben keinen Anlaß, den Hitlerleuten den Weg zur Macht freizugeben. Macht gegen Macht. Vorwärts durch Kampf zum Sieg!

Die Vertreter sämtlicher im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Verbände, zu denen sich die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aus dem ganzen Reiche ebenso wie die der Arbeiter-Sportorganisationen gesellen, und unter Teilnahme von Vertretern der überparteilichen Schutzorganisation der Deutschen Republik, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, legten ihren Willen in folgender Kundgebung nieder:

Unbeschadet unserer ablehnenden Stellungnahme zu der neuen Notverordnung geloben wir, den Kampf gegen den Faschismus mit gesteigelter Aktivität fortzuführen. Wir werden unsere Kampfmethoden denen unserer Feinde anpassen: Auf dem Boden des gesetzlichen Rechtes, solange sie sich selbst legal betätigen, andernfalls mit anderen Mitteln, werden wir die republikanische Verfassung, die sozialen Rechte und kulturellen Ziele der Arbeiterklasse und den europäischen Frieden verteidigen.

Infolge der parlamentarischen Machtverhältnisse, für die nicht wir, sondern weite Teile der Wählerschaft die Verantwortung tragen, haben wir zur Zeit keine praktische Möglichkeit, die in Kraft getretene Notverordnung selbst anzuhaken. Sie ist ein Produkt der kapitalistischen Wirtschaftskrise und der Kräfteverteilung im Reiche. Die Überwindung der faschistischen Gefahr ist unsere erste Pflicht im Interesse der Arbeiterklasse. Danach richten wir unser Verhalten im Parlament und im Lande ein.



Weg mit dem Tariflohn, damit der Brotkorb des Arbeiters ganz in den Schoßpack plumpet.



## Neujahrswünsche des Vertrauensmannes

Wunsch soll Tat werden. Daher die Sitte, sich zu besonderen Gelegenheiten etwas gegenseitig zu wünschen. Auch der vielgeplagte Vertrauensmann möchte zu Neujahr Wünsche äußern. Die Wünsche richten sich an die von ihm betreuten Kollegen:

1. Sei ehrlich! Wenn du deinen Vertrauensmann oder deinen Gewerkschaftsangehörigen um Auskunft in irgendeiner Angelegenheit ersuchst, so sage ihm die volle Wahrheit. Ein Kollege beschwerte sich neulich darüber, daß die vom Vertrauensmann gegebene Auskunft falsch sei. Seine Arbeitslosenunterstützung betrage nur 13,20 M; der Vertrauensmann habe ihm aber einen höheren Betrag genannt. Als der Vertrauensmann die Sache untersuchte, mußte er feststellen, daß eine Unfallrente im Rahmen des Gesetzes angerechnet worden war. Das hatte der Kollege aber verschwiegen. Der Vertrauensmann konnte beim besten Willen nicht wissen, daß der Kollege noch anderweitige Einnahmen besaß. Er konnte ihm also auch keine andere Auskunft geben. Ähnliches passierte einem Fürsorgeempfänger. Auch dieser Kollege verschwiegen, daß in seinem Haushalt ein Angehöriger noch eine verhältnismäßig hohe Einnahme bezog. Die Folge davon war, daß die Auskunft des Vertrauensmannes im Widerspruch mit den Angaben des Fürsorgeamtes stand. So etwas darf nicht vorkommen. Du vermeidest es, wenn du deinem Vertrauensmann die reine Wahrheit sagst.

2. Sei klar und deutlich! Sonst kann es dir passieren, daß du vor dem Arbeitsgericht oder vor dem Obergewerkschaftsamt einen Reifall erlebst. In allen diesen Fällen ist es ein dringendes Gebot, deinem Vertrauensmann mit dürren Worten die Wahrheit zu sagen. Der Vertrauensmann, der dich vor dem Gerichte vertreten soll, möchte selbstverständlich klar sehen. Es darf daher nicht herumgeredet werden. Bezeichne vielmehr alles scharf und genau und benenne Beweismittel. Mache deinen Vertrauensmann auch auf etwaige Einwendungen aufmerksam, die von der Gegenseite kommen könnten.

3. Sei kurz und knapp! Dem Vertrauensmann werden Hunderte von kleinen Privatstreitigkeiten anvertraut. Alle Kleinigkeiten und tausend Nebensächlichkeiten muß er geistig in sich aufnehmen. Er muß sein Gedächtnis und seine Aufnahmefähigkeit stark belasten. Er muß seine Zeit genau einteilen. Du erleichterst ihm die Arbeit, wenn du dich auf das Wesentlichste beschränkst. Stelle dich nicht stundenlang ins Verbandsbüro und erzähle Nebensächliches.

4. Halte ihm die Treue! Die Angriffe der Gegner treffen zuerst den Vertrauensmann. Er, der mit seiner Persönlichkeit für den Verband einsteht, der sich mit seinem ganzen Willen und Können für die Aktion einsetzt, dieser Vertrauensmann wird verleumdet und beschimpft von der Reaktion. Das sollte sich jeder Kollege klarmachen. Die Kollegen sollten daran denken, daß der Vertrauensmann auch ein Mensch mit menschlichem Empfinden ist. Daher heißt die Forderung der Stunde: Stärke ihm den Rücken! Schart euch um den Vertrauensmann und stärkt den Widerstand! Haltet fest an der Organisation und an den selbstgewählten Führern! Wenn die Gegner merken, daß hinter dem Vertrauensmann eine geschlossene Front steht, werden sie nachlassen. Alles in allem genommen: Sei treu!

5. Steht fest! Wer leicht empfänglich ist für fremde Einflüsse, unterliegt auch leicht im Verleumdungsfeldzug. Der Leichtgläubige nimmt alles für bare Münze. Und wenn er auch nicht alles glaubt, etwas bleibt doch hängen! Auch der ehrlichste Mensch kann beschmutzt werden von lügnischen Angriffen. Er kann sich dagegen nicht immer genügend wehren. Es ist eine Leichtigkeit, jemand in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen. Was nützt es schon, wenn der Gegner durch das Gericht gezwungen wird, seine Verleumdungen zurückzunehmen und eine sogenannte Ehrenerklärung zu veröffentlichen. Derjenige Personenkreis, der in der Versammlung die gemeinen Verleumdungen gehört hat, wird die Berichtigungen in der Zeitung nicht immer zu sehen bekommen. Er wird die gegnerischen Behauptungen im Gedächtnis behalten und sie im Laufe der Zeit allmählich für wahr halten. Und dann wird der eine oder der andere Kollege allmählich wackelig. Er beginnt zu zweifeln zunächst am Führer und dann, weil der Führer ein Vorkämpfer der Bewegung ist, an der Bewegung. Das sind die schlimmsten Nachwirkungen der geheimen oder öffentlichen Verleumdung. Wir vermeiden sie, indem wir feststehen im Kampf der Meinungen und der Geister. Das trifft vor allem auf die Spaltungsbestrebungen zu. Wegen taktischer Meinungsverschiedenheiten sollte man sich nicht von der Kampftruppe trennen. Über allem steht die Einheit der Bewegung.

Das sind alles nur Wünsche! Wir würden weder Spaltungen noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten haben, wenn diese Wünsche erfüllt würden. Natürlich soll der geistige Kampf um hohe Ziele nicht ausgeschaltet werden. In unserem demokratisch aufgebauten Verband herrscht das Recht der Meinungsfreiheit, eines der Grundrechte der Demokratie. Dieses Recht darf unter keinen Umständen geschmälert werden. Und nun auf zu neuem Kampf: Treue um Treue!

## Gespräch unter Arbeiterinnen

Frau M.: Mich packt eine Wut, wenn ich höre, wie Arbeiterinnen, die keine Ahnung haben, wie es früher in den Betrieben zugeht, ausgerechnet über die Gewerkschaften schimpfen. Als ich vor vielen Jahren in den Betrieb kam, mußten wir 10 bis 12 Stunden arbeiten. Wer hat sich denn früher um uns bekümmert? Einen freien Sonnabendnachmittag gab es nicht, erst die Gewerkschaften haben ihn durchgesetzt. Auch Sonnabends arbeiteten wir bis 5 Uhr nachmittags, insgesamt oft bis 65 Stunden in der Woche, und verdienten noch weniger als heute. Wenn wir früher Feierabend hatten, waren wir so müde, daß wir froh waren, ins Bett zu kommen. Wir hatten keine Zeit, mal eine Versammlung zu besuchen oder mal ein Buch zu lesen. Und von meiner Mutter weiß ich, daß sie in ihrer Jugend, als es noch keine Gewerkschaften gab, 14 und mehr Stunden im Betrieb schuften mußte, daß auch die Nacht- und Sonntagsarbeit damals sehr oft vorkam. Die Arbeiterinnen waren der Ausbeutung voll preisgegeben. Begreifst Du nun, was es bedeutet, daß die Gewerkschaften uns den Achtstundentag und die Tariflöhne gebracht haben?

Frau Sch.: Darin magst Du recht haben, aber sattessen können wir uns heute nicht, wo die Löhne immer mehr abgebaut werden.

Frau M.: Meinst Du etwa, daß die Unternehmer uns mehr zu essen geben, wenn es ihnen und ihren bezahlten Knechten, den Nationalsozialisten, gelingen sollte, die Gewerkschaften zu schwächen und zu zerschlagen? Hast Du vergessen, daß der Verband uns in den Jahren 1924 bis 1929 Lohnerhöhungen erkämpft hat, und daß gerade deswegen die Unternehmer heute mit solcher Wut die Gewerkschaften bekämpfen?

Allen unsern Verbandskollegen und Mitarbeitern wünschen wir ein recht

## Glückliches Neujahr

Schriftleitung und Vorstand

Frau Sch.: Aber Du weißt doch ebenso gut wie ich, wie viel schlechter wir bezahlt werden als die Männer; die Frauenlöhne sind Hungerlöhne.

Frau M.: Das läßt sich nicht widerlegen. Hand aufs Herz: warum werden wir Frauen viel mehr ausgebeutet als unsere männlichen Kollegen? Doch nur, weil wir gewerkschaftlich schlechter organisiert sind und uns um den Verband zu wenig kümmern. Das gerade schätzen die Arbeitgeber an uns ganz besonders und speisen uns mit ganz erbärmlichen Löhnen ab. Dagegen muß man sich wehren und dem DMV betreten, um ein gemeinsames, geschlossenes Vorgehen zu ermöglichen.

Frau Sch.: Soll ich jetzt, wo ich mit jedem Pfennig rechnen muß, noch Verbandsbeitrag zahlen? Übrigens hörte ich schon viel davon, daß die Beiträge nicht uns, sondern den „Gewerkschaftsbonzen“ zugute kommen.

Frau M.: Da plapperst auch Du das dumme Zeug nach, das gewissenlose Hetzer verbreiten, um die Arbeiter zu verwirren. Als langjähriges Mitglied des DMV kann ich Dir versichern, daß die Unterstützungen, die der Verband mir öfters in Notzeiten gewährte, mich vor dem Schlimmsten bewahrt haben. Sehr viele Kolleginnen gibt es, die mehr aus dem Verband holen, als sie je in den Verband steuern können. Geld wird auch für den Kampf gebraucht. Die Gewerkschaft ist unsere Kampforganisation, und gerade für den schweren Kampf um bessere Arbeitsverhältnisse braucht der Verband unsere Beiträge. Freilich, die sogenannten Gewerkschaften, die mit Unternehmern gefüllt werden, brauchen die Arbeitergroschen nicht, aber sie dienen auch nur dem Zweck, die Arbeiterschaft zu spalten, zu schwächen, damit der Arbeitgeber leichte Beute machen kann. Da gebe ich schon gerne meine kargen Groschen für die freie Arbeitergewerkschaft aus, die uns den Arbeiterinnenschutz, den Achtstundentag, das Tarifrecht und die Arbeitslosenversicherung erkämpft hat.

Frau Sch.: Aber das ist doch alles schon da, wozu noch jetzt Beiträge zahlen?

Frau M.: Da irrst Du wieder, denn Du übersehest, wie schwer die Gewerkschaften heute gegen den Ansturm der Arbeiterfeinde um die Aufrechterhaltung des erkämpften Arbeitsrechts und der Sozialversicherung ringen müssen. Das alles wollen die Unternehmer uns rauben, um dann erst recht die Löhne herabzudrücken. Wo kämen wir denn hin, wenn wir in diesem entscheidenden Kampf der Gewerkschaft nicht bestehen mit aller Kraft und mit unseren Beiträgen? Du darfst auch nicht vergessen, daß die Gewerkschaften die 40-Stunden-Woche und die Beseitigung der Überarbeit fordern, damit die Arbeitslosen zu Arbeit und Brot kommen. Schließlich sind wir selbst die Gewerkschaft und sie unsere Selbsthilfeorganisation. Dem Unternehmer gereicht es zur Freude, wenn Du Deinem Verband den Rücken kehrt und über ihn schimpfst. Mit eigenen Händen drehst Du Dir den Strick zur neuen Lohnklaverei. Die Nationalsozialisten stützen Dich mächtig in Deinem Vorhaben.

Frau Sch.: Mit diesen Arbeiterbetrüggern möchte ich gar nichts zu tun haben.

Frau M.: Das glaube ich Dir gern; da brauchst Du aber auch die Gewerkschaftshetze nicht mitzumachen, darfst nicht absteilen stehen und mußt für Deinen Teil dafür sorgen, daß unsere Lage durch Gewerkschaftskampf besser wird, wie wir alles in den vergangenen Jahren den freien Gewerkschaften zu verdanken hatten.

Frau Sch.: Ich muß zugeben, daß Du die Dinge klarer siehst. Ich habe mir alles durch den Kopf gehen lassen. Ich werde doch wieder zu meinen Klassengenossinnen in den Verband zurückkehren. Lotte B., Mannheim.

## Das Ende eines RGO-Streiks!

Aus Hanau wird geschrieben:

Unter der „siegreichen“ Führung der RGO traten die Belegschaften der Firmen „Quarzlampengesellschaft“ und „Heraeus Vakuumschmelze“ mit rund 300 Arbeitern in den Streik. Die Streikbeschlüsse wurden in einer öffentlichen RGO-Versammlung ziel- und planlos gefaßt. So wie der Beginn, unehrlich und unwahrhaftig, war auch das Ende. Nach kaum dreiwöchentlicher Dauer ist der Streik glücklicherweise zusammengebrochen. Das Ziel der RGO, die Zerschlagung der Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, ist zwar nicht erreicht, um so schlimmer ist die Niederlage, die der gesamten Hanauer Arbeiterschaft durch die RGO zugefügt wurde. Waren die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Quarzlampengesellschaft bisher noch erträglich, so sind sie nach den RGO-Streiks ganz wesentlich verschärft. Bei Wiederaufnahme der Arbeit bei der Firma „Quarzlampe“ wurde allen Arbeitern nachstehender Befehl ausgehändigt:

Zur Beachtung! Alle bei uns bisher üblichen Sondervorteile sind aufgehoben, weil die Überbezahlung, die wir durch bisherige Sondervorteile bis jetzt geleistet hatten (und deren Höhe sich jeder für sich und die Belegschaft ansprechen soll), leider nicht anerkannt worden ist. Es war für uns eine recht grobe und üble Enttäuschung, daß trotz dieser Sonderzahlungen gerade unsere Belegschaft uns, als einzigem Unternehmen in der ganzen Frankfurter Gegend, einen so großen geschäftlichen Schaden durch ihre Arbeitsniederlegung in dieser ohnehin so schweren Zeit zugefügt hat. Wir sind jetzt gründlich kurier!

- Aufgehoben sind:
  1. der Einheitsurlaub (14 Tage, dazu 15 M Urlaubsgeld);
  2. die Kartoffel- und Winterbeihilfe (jeweils 20 M);
  3. die Bezahlung von Feiertagen;
  4. die bisherige Bezahlung der ½stündigen Frühstück- und Vesperpause;
  5. die bisherige Bezahlung der je 5 Minuten vor der Tischpause und vor Arbeitsschluß;
  6. die Karenzzeit von 7 Minuten bei Arbeitsbeginn. Nur die tatsächlich pünktlich begonnene Arbeitszeit wird bezahlt;
  7. die sonst nirgends mehr übliche Beihilfe für die Arbeitskleidung der Metallschleifer fällt fort.

Dies ist der „Erfolg“ der kommunistischen Streikmache unter der „siegreichen“ Führung der RGO. Dazu kommt noch, daß von den etwa 300 am Streik Beteiligten 45 Gemeßregelte,

## Vom Vorstand

Telegrammanschrift: Metallvorstand Berlin  
Fernsprecher: Dönhoff 6750 - 6753

Mit Sonntag, dem 3. Januar, ist der 2. Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. bis 9. Januar 1932 fällig.

## Einsendung von Haushaltsbüchern

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Gewerkschaften um Einsendung von Haushaltsrechnungen ersucht, um an Hand dieser die hauptsächlichsten Ausgaben für einzelne Lebensmittel und Bedarfsartikel festzustellen, damit besonders für diese Ausgaben die Bemühungen um weiteren Preisabbau fortgesetzt werden können.

Der Vorstand bittet alle Mitglieder, die ein Haushaltsbuch führen, uns diese kurze Zeit zu treuen Händen zu überlassen, damit das darin enthaltene Material in der Richtung weiteren Preisabbaus ausgewertet werden kann.

Häufig werden Anfragen oder Beschwerden einzelner Mitglieder an den Vorstand gerichtet über Angelegenheiten, die ihre Erledigung leicht durch die zuständige Ortsverwaltung finden können. Meistens ist diesen Zuschriften ein Ausweis über die Mitgliedschaft nicht beigefügt, der unbedingt erforderlich ist, wenn auf eine Beantwortung gerechnet wird. Die Mitglieder sollen sich stets zunächst an die Ortsverwaltung wenden.

## Gestohlen wurde:

Mitgliedsbuch Nr. 4042961, lautend auf den Metallarbeiter Richard Jeretzke, geb. am 26. Juli 1893 zu Groß-Kotzenau (Kotzenau).

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148

## Der Verbandsvorstand

meistens Familienväter, kurz vor Weihnachten aufs Pflaster geflogen sind. So gewissenlos ist noch kein Streik geführt worden. Einziges Kampfziel der RGO war, der Hanauer Arbeiterschaft zu demonstrieren, daß die Gewerkschaften überflüssig sind und nur die RGO imstande ist, „Siege“ zu erringen. Die gemäßregelten Opfer müssen die Kosten dafür bezahlen. In der zweiten Streikwoche war die RGO schon nicht in der Lage, die versprochene Barunterstützung zu bezahlen, trotzdem man eifrig den Bettelsack geschwungen hatte und dabei sich nicht entblödete, selbst bei deutschnationalen Gegnern zu schnorren. Trotzdem die RGO angeblich in ganz Deutschland eine starke Mitgliedschaft hat, war sie nicht in der Lage, die 250 im Streik stehenden Opfer so zu unterstützen, daß sie durchhalten konnten, obwohl nirgends in Deutschland zu gleicher Zeit ein größerer Kampf seitens der RGO zu finanzieren gewesen wäre. Wäre es nach den Parolen der RGO gegangen, dann wären nicht nur diese 45 Gemeßregelten die Opfer geworden. Aber so will es die KPD; je mehr Opfer, um so besser blüht der kommunistische Weizen.

Möge der Ausgang dieses gewissenlos angezettelten Streiks für alle Arbeiter eine Lehre sein. Einen Streik in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu führen, erfordert mehr als leere Versprechungen und Bettelsuppen der IAH. Ohne finanzielle Grundlage, damit die Streikenden auch durchhalten können, ist jeder Kampf zum Scheitern verurteilt. Re h b e i n

## Curt Heyne, Bockwitz †

Am 16. Dezember ist Kollege Heyne den schweren Verletzungen erlegen, die er sich bei einem Motorradunfall zugezogen hat. Sein Geburtstag wurde sein Sterbetag, denn Heyne war am 16. Dezember 1892 zu Freiberg i. Sa. geboren. Der Verstorbene war von Beruf Dreher und fand im Jahre 1910 den Weg zum Deutschen Metallarbeiter-Verband. Im Februar 1928 wurde er in die Verwaltungsstelle Bockwitz berufen. In dieser Verwaltung wüteten in der Nachkriegszeit die politischen Streitereien sehr stark. Das sichere und entschlossene Auftreten des Kollegen Heyne brachte es dahin, daß in das Verbandsgetriebe wieder vollste Ordnung einzog. Die Bockwitzer Arbeiterschaft erkannte sehr schnell die Arbeitskraft des Kollegen Heyne und schenkte ihm das vollste Vertrauen. An dem Unglückstag war Heyne in der Kreiskartellsitzung des ADGB-Ortsausschusses Elsterwerder tätig gewesen. Auf der Heimfahrt erlitt er den Sturz, der einen doppelten Schädelbruch hinterließ. Wir haben einen tüchtigen Funktionär und die Bockwitzer Arbeiterschaft hat einen treuen Führer verloren, dessen Andenken in Ehren gehalten werden wird.

## Carl Kömpf †

Aus Stuttgart kommt die Nachricht, daß der ehemalige Goldarbeiter Carl Kömpf im Alter von 62 Jahren nach kurzem schweren Krankenlager verschieden ist. Kömpf war eine lange Reihe von Jahren unbesoldetes Vorstandsmitglied unseres Verbandes. Nachdem beschlossen war, den Verbandsvorstand durch eine gleiche Anzahl ehrenamtlicher und in Arbeit stehender Verbandskollegen zu ergänzen, die aus der Mitgliedschaft des Ortes zu wählen sind, an dem der Verbandsvorstand seinen Sitz hat, wurde im Jahre 1899 nach dem Verbandstag in Halle der Kollege Kömpf von der Stuttgarter Mitgliedschaft in den Vorstand geschickt. Sein reiches Wissen und sein kollegiales Wesen sicherten ihm das Vertrauen der Kollegenschaft. Später erhielt er in der Stuttgarter Ortskrankenkasse Beschäftigung. In der schwierigsten Zeit, in der Inflationszeit 1923, übernahm er das Amt eines Geschäftsführers im Stuttgarter Konsumverein. Durch die Übernahme dieser Posten schied er aus unserem Verbandsvorstand aus. Trotzdem nahm er stets regen Anteil an unserer Bewegung. Sein Andenken wird in Metallarbeiterkreisen in Ehren gehalten werden.

## Rudolf Sichtung Jubilar

Am 7. Januar feiert Kollege Sichtung sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar steht im 59. Lebensjahr und erfreut sich körperlicher und geistiger Frische. Er stammt aus Halle an der Saale und war von Beruf Blechschmied. 1895 kam er zum Deutschen Metallarbeiter-Verband und wirkte ehrenamtlich für unsere Bewegung. Als die Bezirksleitung Halle im Jahre 1907 durch den ortsrealen Aufschwung, den die Mitgliedschaft genommen hatte, eine Hilfskraft brauchte, wurde Kollege Sichtung als Bezirkssekretär angestellt. 13 Jahre wirkte er an dieser Stelle, um im Jahre 1920 in gleicher Eigenschaft in die neugegründete Bezirksleitung Hannover einzutreten. Pflichtgetreu hat er jederzeit seine Tätigkeit ausgeübt. Wir möchten auch an dieser Stelle unserem Jubilar für seine Treue danken und ihm das Beste für seine fernere Tätigkeit wünschen.



# Familie und Heim



## Erkenne den Feind! — Verhüte die Kluft!



## Neujahr 1932

Wie wird es werden? Diese eine Frage bewegt unser Volk an dieser Wende des Jahres. Ein Glauben und Sehnen steigt aus allen Herzen heraus: daß das neue Jahr doch die Überwindung der Krise bedeuten möge. Und ein stilles Hoffen regt sich in allen, daß das Jahr uns auch das wirklich bringt, worauf wir so lange warten.

Nur durch zähe Arbeit am sozialen Aufstieg kann ja das Neue werden. Und allen Phantasten zum Trotz gingen wir diesen Weg, durch positive Arbeit uns durchzubeißen und durch Energie den Knoten internationaler kapitalistischer Verwirrung zu lösen. Der Wirbel der Zeit hatte einen festen Pol, um den sich alles drehte. Einen Pol, der zusammenhielt. Einen Pol, auf den wir auch unser Hoffen für das Neujahr 1932 setzen. Die Arbeit

und Energie wird triumphieren aller Verwirrung, allen Redensarten, allem Aufgelösten der Zeit zum Trotz.

Wir glauben an den Sieg der zähen Arbeit. Wir glauben an den Enderfolg des echten, treuen Werks. Wir glauben an den Sieg des Rechtes und der Freiheit. Wir glauben an die sittliche Idee des geschichtlichen Werdens, die sich allem Brutalen und Selbstischen zum Trotz dennoch durchsetzen wird.

Durch uns. Durch die Masse. Durch all diese Glaubenden und Einig-Verbundenen. Durch diese Masse der Schaffenden, die, von Charakter und Feuer zu ehernem Koloss zusammenschweißt, siegen wird und siegen muß. Und nicht anders als siegen kann.

In diesem Sinne schreiten wir ins neue Jahr als Schwestern und Brüder und Kampfgenossen und Masse einer Kraft und einer Überwindung und einer Freiheit.

## Das Leben der Marie Szameitat

Von Josef Maria Frank

Copyright 1930 by „Der Bücherkreis GmbH“, Berlin 1931

XXXVIII.  
So geht Marie durch ihre qualvollen Tage, so liegt sie ruhmlos in ihren schrecklichen Nächten: Um den Hals unsichtbare Schlinge, die von Tag zu Tag und Nacht zu Nacht unheilvoll und immer drohender sich zusammenzieht.

Alle Hoffnung auf eine Rettung ist enttäuscht. Denn: das Kind wächst, wächst von Tag zu Tag und Nacht zu Nacht Töten, töten, schreit es in Marie. Aber Schreie finden sich leicht, lösen sich unschwer, Schreien ist nicht Töten, nur Töten ist schwer.

Zwischendurch: Das Leben, das erbärmliche Leben. Dieser gewaltigste Diktator befiehlt, weiter zu marschieren. Das Dienstreglement des Alltags ändert keine Unterbrechung, mögen auch die Gefühlsregungen marschieren fast unmöglich machen.

Die Aufwartungen, das Bestellen der Abendzeitungen, einmal in der Woche eine große Wasche, dann der eigene Haushalt, die Sorge für die Kinder, hier Ordnung halten, Ausbessern. Nähen, Anschaffen, Einteilen, Rechnen, Sättigen, Leiten, Erziehen, Mahnen, Trösten, Helfen, dann abends in das Ballhaus. Im Waschraum stehen bis drei Uhr früh, das schreibt das Dienstreglement für den Alltag vor. Wieviel Hände wußte Marie haben, sie hat nur zwei Hände, zwei tapfere, brave, immer bereit, immer so müde Hände, mit denen sie das alles tut.

Down war sprachlos und hilflose Espionage, als Marie ihr den Ausgang des Potsdamer Weges erzählte.

Marie hat Down das gesammelte Geld zurückgeben wollen, die hat es abgelehnt: „Wenn soll ich zurückgehen? Weiß ich, wer alles gegeben hat und wieviel, no? Das hab ich doch net aufgeschrieben, wir machen doch net erst eine List, Sie Schaf, das is doch blöd, net wahr? Wenn der net, wird schon halt ein anderer! Und dann brauchen's doch das Geld. Einer wird's schon machen, passens auf.“

Einige Abende später läßt Down sich über den „Potsdamer Blödel“, wie sie ihn nennt, aus: „Der hat Angst g'habt, wissens.“

Bei uns, da, sagt er sich, kommt nix raus, wir halten schon dicht und beschwörn alles, was er will. Aber Sie, Sie waren ihm zu ehrlich vorgekommen. Da hat er g'meinat, wenn was passiert, da verheddern Sie sich und dann liegt er schief, net wahr. Den Reichen, denen er's macht, denen glaubt schon der Richter, die zahlen eh dem Blödel und da nimmt der noch einen Arzt zu und da schreiben's so an Protokoll, daß's so und so war und die sonst g'storben wär und dann is gut. Aber bei Ihnen hat er gekniffen, no, weil Sie zu ehrlich sind, das is's. Schwer is's schon mit Ihnen, Marie. Müssen's halt weiter suchen! Einer macht's schon! I werd schon nachhörn!“

Marie sucht weiter. Sammelt Adressen von Ärzten und geht hin. Nur bei dreien kommt sie überhaupt zu Wort, die anderen werfen sie schon vorher hinaus.

Und der Erfolg? Aalglatte Ausreden, ölige Vorwürfe, salbungsvollen Trost, schöne Worte, billige Wandschmuckphrasen, Serienfabrikation landläufiger Predigtklischees:

„Kinder sind doch etwas Herrliches, bedenken Sie, Freude im Leben und Sonnenschein... Der liebe Gott läßt keinen Gerechten untergehen... In Schicksalsschlägen bewährt sich erst der Mensch... Aber bedenken Sie doch die Heiligkeit des Lebens, dafür sind wir da, das Leben zu erhalten, nicht zu zerstören... Wo kommen wir denn da hin, der Staat, unser Volk, unsere Zukunft?“

Marie kann schon nicht mehr über diese Groschenweisheiten lachen. Auch nicht mehr weinen. Das geht zum einen Ohr hinein und zum anderen Ohr hinaus. Was soll das! Was soll das? Hat Marie nicht ihre Kinder? Die sind gut und Marie hat sie gern und sie sind ihre Freude, ihre einzige Freude. Braucht sie neue? Marie versteht die Welt nicht mehr. Sie versteht die klugen, weisen, großen Männer nicht mehr, zu denen sie sonst doch immer in so ergriffener Hochachtung aufgeblickt hat. Marie versteht überhaupt nichts mehr. Die Welt

wird ihr immer sonderbarer. Je weiter Marie in die Welt v

stößt, desto fremder wird sie und unerforschbarer. Es steht schlimm um Marie, es steht sehr schlimm! Nur e

billiger Sprichwortrost: Es ist noch nicht aller Tage Abend. Nur noch die erbärmlichen Hoffnungen auf Down und d

Botenfrau, die Adressen beschaffen wollte. Heute nachmittag in der Zeitungsexpedition wird Marie d

Frau fragen. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Es ist alle höchste Zeit. Die Schlinge! Die Schlinge!

Marie ist in der Expedition. Marie nimmt ihren Zeitung

packen, fächert ihn auseinander, zählt ab, zwei zu zwei, s stimmen. Sie legt den Pack auf die Knie. Die Frau ist no

nicht da, so muß Marie noch warten. Auch Gerd und Trude sind noch nicht da.

Maries Blick wandert durch die Expedition, irrt ohne Woll

und Ausdruck über die Theke, die Pulte, über den Fußboden

an den Knien hoch, auf die Zeitungen.

Jäher Schreck. Die Pupillen weiten sich, der Blick ist plöt

lich gefesselt. Was ist das? Das ist doch Unsinn? Das kan

doch nicht möglich sein! Es wird schwarz vor Maries Augen

die Lider zucken schmerzhaft auf und nieder, wollen läche

liches Hirngespinnst verjagen. Ist sie schon soweit, daß sie at

hellen Tage Gespenster sieht? Aber das steht doch da, steh

da und geht nicht fort, steht da dick und schwarz und gro

und boshaft und tückisch und wird immer größer, immer grö

zu riesigen schwarzen Balken, zu entsetzlichem Buchstaben

gebäude:

Schließung des Ballhauses am Kurfürstendamm!

Anleiheschwindel des Unternehmers! Zwei Millionen Passiv

festgestellt!

500 Angestellte brotlos!

Und prasselnd bricht dieses entsetzliche Buchstabengebäu

aus schwarzen Balken über Marie zusammen, drückt Marie bei

seite vom Stuhl, daß sie mit dem Stuhl umfällt, ohnmächtig z

Boden liegt in wirrem Durcheinander von Abendzeitungen, di

hundertfach um Marie die Sensation des Tages in den er

schrockenen Raum hineinbrüllen.

Endlich erwacht Marie, umstanden von ratlosen Büro

angestellten, nach Wasser rufenden Botenfrauen, kopflos durch

einanderschreienden Stenotypistinnen, die schon einen Arz

alarmieren wollen. Mühsam hebt sich Marie, von den sich ih

entgegenstreckenden Armen mehr emporgezogen, aus dem

Durcheinander der Zeitungen, die sie sofort zu ordnen beginn

Trude und Gerd, die inzwischen gekommen sind und das alles

nicht verstehen, helfen verängstigt. Nur Trude, flehender Auf

blick zur Mutter, wagt eine schüchterne Frage. Sie erhält keine

Antwort.

Den Anprall der neugierigen Bestürmungen bringt endlich

Maries nüchtern sachliche Erklärung des eben erfahrenen Ver

lustes ihrer Haupteinnahme, Hinweis auf die verhängnisvolle

Schlagzeile im Abendblatt, zum jähen Stillstand. Man schweig

sieht sich verkniffen an und zerstreut sich wieder.

Denkt kurz: Dumme Sache das! Schlimme Geschichte, die

aber schließlich jedem hier passieren kann. Nicht nur Börsianer

krachen, auch Stenotypistinnen und Buchhalter, weiß Gott! Wer

ist denn eigentlich hier sicher, he? In dieser Stadt hier? Kann

das nicht morgen? Ach, dumme Gedanken das! Vorläufig

steht man noch! Hauptsache, man selber steht, na klar doch!

Hauptsache, daß der Boden unter einem selbst nicht fort

rutscht! Genug Arbeit schon, daß man selber oben bleibt auf

diesem verfluchten Karussell, auf dieser Luftschaukel! Na also!

Über kleine Betriebsunfälle im Privatleben des anderen geht

man verteuft schnell hinweg zur Tagesordnung: Betrieb,

Hauptsache der Betrieb!

Mitten in seiner Brandung sitzt Marie wie ein grauer,

schwerer Block. Und ist doch ein Mensch, und ist doch ein

Mensch. Aber — alles Denken und Fühlen in ihr ist wie eing

gefroren, ihre Augen geben weder Licht noch Ruf mehr von

sich, ihre Ohren sind ohne Anteilnahme an der Brandung, wie

diese ohne Anteilnahme an Marie. Nur das ist in Marie,

dieses Dröhnen im Hirn und dies Säusen in den Ohren: Nun

auch das! Auch noch das! Und das Kind wächst und wächst!

Und dabei das! Dazu noch das!

Ratlos und verschüchtert stehen Trude und Gerd vor ihr,

zupfen sie an der Schürze: „Wir müssen fort, Mutter. Wir

müssen jetzt gehen. Sonst kommst du zu spät, Mutter.“

Also, sie haben noch nicht begriffen, was ist. Marie sieht sie

an: „Da brauch ich nun nicht mehr hin. Ich muß noch

warten hier. Auf eine Frau, die ich um etwas fragen muß.“

Jetzt erst versteht Trude die Brocken, die sie aufgeschnappt

hat, und klärt flüsternd Gerd auf.

Kurz darauf kommt die Frau, die Marie erzählt, schon seit

mehreren Tagen auf sie gewartet haben zu wollen. Hastig fragt

Marie, ob sie — ja, sie hat die Adresse. Wenigstens ein Auf

atmen! Sorgfältig nimmt Marie den Zettel entgegen, faltert ihn

und steckt ihn in ihr Portemonnaie. Dann erzählt sie der Frau

von dem neuen Schlag.

Die tröstet aber mit leichter Handbewegung: „Wat is 'n det

schon! Für eens, det pleite macht, wer'n zwee neie uffjemacht,

da kommense schon wieder unta. Haltense sich man nur an

meine Kusine, die is sehr zufried'n mit Ihnen und holt se in'n

neien Laden mit. Det is man halb so schlimm wie det aussieht.

Die Hauptsache is, det se die Sache hier loswer'n un' det se

die nächsten vier Wochen so übern Berch kommen. Also da

lassen se sich man keene jrauen Haare wachsen, deswejen

brauchense man noch lange nich umzufallen, nee, deswejen nich.“

Wie schnell das Marie umstimmt! Plötzlich sieht alles nicht

mehr so schwarz aus. Das ist ja wahrhaftig alles nur halb so

schlimm! Marie muß über sich selbst kopfschütteln: Wie

konnte sie nur so die Nerven verlieren! Und geht, notdürftig,

aber sichtbar wieder auf der Höhe, mit den Kindern, die nun

auch wieder freier werden, an die Arbeit.

Die Zeitungen sind bestellt. Marie nimmt die Kinder mit

und läßt sie vor dem Ballhaus warten.

Es stimmt! Das Ballhaus ist geschlossen. An den großen

Flügeltüren Schilder, flüchtig mit Rotstift beschrieben:

Bis auf weiteres geschlossen!

Nur das! Kein Grund, keine Erläuterung, kein Hinweis. Aber

die Passanten, die vorbeigehen und die Schilder studieren,

wissen Bescheid: „Wieder so ein Sattladen in die Binsen!

Wo die Leute nur immer die Millionen für sowas herkriegent!

Für some Pleitesachen, weeb der Himmel! Mir pumpt kein Aas

auch nur 'n schoflen Fußziger!“ — „... na, das war doch der

mit der Anleihe, wissense, na da der Schieber, der da die

große faule Transaktion machen wollte!“ — Ach der, was Sie

sagen! Na, der Nächste wird sich freuen, der kriegt den

Laden billig... — „Fünfhundert Angestellte brotlos?“ Herr,

machen se doch keine Witze, tretense doch keinem alten Mann

auf'n Umhängebart, die brotlos? Haben Sie ne Ahnung, bei

den zeha Prozent un den Trinkgeldern und den zivilen

Preisen, wissense, zwanzig Emm für ne Flasche Essigwasser

mit Kohlensäure, nee, daß ich nich lache, die haben ihr

Schäffchen im Trocknen, Herr!“

(Wird fortgesetzt.)

# Unser Verbandsbeirat zur Notverordnung

Unser Verbandsbeirat beschäftigte sich am 16. Dezember im Verbandshaus zu Berlin mit der 4. Notverordnung und ihrer Auswirkung. Den grundlegenden Vortrag hielt Kollege Brandes. Er führte aus:

Der von der Regierung berufene Wirtschaftsbeirat hat gesagt. Die Absicht der Regierung, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit die Aufwendungen der gesamten Wirtschaft an die Vermögens- und Einkommenslage anzupassen, unter gleichzeitiger Abstimmung der einzelnen Aufwendungen und Werte aufeinander, ist recht einseitig durchgeführt worden. Man hat den Arbeitern, Angestellten und Beamten schwere Lasten aufgebürdet, ohne vorher durch Preissenkung einen Ausgleich der Lebenshaltungskosten herbeizuführen. Man hat dies zwar versprochen, aber die Arbeiter haben schon zu oft Versprechungen gehört, die nicht in die Tat umgesetzt wurden. Daran haben wir den Glauben verloren. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei haben alle möglichen Versuche zur Abwendung des von der Regierung beabsichtigten Lohn- und Gehaltsabbaus getan. Immer und immer wieder wurde auf die schlimmen und schweren Folgen dieser Maßnahme hingewiesen. Mit harten Eingriffen mußten bei dem gegenwärtigen Stand der Wirtschaft und der Staatsfinanzen alle Teile des Volkes rechnen. Verlangt und erwartet konnte werden, daß diesmal umgekehrt verfahren wurde; zuerst die Preise und dann erst den Lohn zu senken. Die Arbeiter und Angestellten sind durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit an sich schon geschädigt.

Die Regierung hat sich von den Protesten nicht beeinflussen lassen, sie hat auf keine Mahnung und Warnung gehört. Damit hat die Regierung politische Verhältnisse heraufbeschworen, die den Staat und die Republik bedrohen. Die Notverordnung erinnert an den Kriegssozialismus, rührt aber nicht an den Grundlagen des Kapitalismus. Trotz einiger zweckmäßiger Bestimmungen kann sie von uns nicht anerkannt werden. Eine Überwindung der Krise wird auch diese Notverordnung nicht bringen, das wäre nur möglich bei völliger Änderung der jetzigen Privatwirtschaft. Die Notverordnung enthält keine Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung, keine Bestimmung über die Arbeitszeitregelung, keine Bemerkung über den Terror, der sich breitmacht und über Blut und Leichen geht. Die Unternehmer haben den Lohnabbau mit dem Sinken des Lebenshaltungsindex begründet, und die Regierung hat diese These übernommen. Sie rechnet damit, daß der Index im Januar 1932 auf 126 sinkt. Das wäre ein Rückgang von 18 vH gegen den Höchststand von 1929. Der Tariflohnabbau in der Metallindustrie geht über diesen Satz weit hinaus. Dazu kommt die Steigerung der sozialen Abgaben und der Steuern sowie die Beseitigung der übertariflichen Bezahlung und der Einschränkung der Arbeitszeit.

Illusionen über die Wirkung der Zins- und Preissenkung dürfen wir uns nicht hingeben. Durch die Erhöhung der Umsatzsteuer ist der Erfolg in Frage gestellt. Unter der Voraussetzung, daß der Preissenkungsdiktator nicht vor bestimmten Interessentengruppen Halt macht, kann ein Teil des Lohnabbaus durch Preissenkung ausgeglichen werden. In vollem Ausmaß wird dies nie geschehen.

Der Rückgang des Arbeitseinkommens der Arbeiter, Angestellten und Beamten wird vom Institut für Konjunkturforschung für die Jahre 1930 und 1931 auf etwa 10 Milliarden M geschätzt; das Gesamtarbeitseinkommen von 43 Milliarden im Jahre 1929 ist also um rund ein Viertel zurückgegangen. Diese Schwächung der Kaufkraft hat bereits einen Preisrückgang bewirkt, denn der beste Preisregulator ist das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. In der Tat erhalten die landwirtschaftlichen Erzeuger für ihre Produkte derart niedrige Preise, daß hier „nichts mehr zu holen ist“;

man muß an die Handelspressen herangehen;

ein Unterfangen, das nicht zum erstenmal versagt hat.

Der Redner zitiert den Brief des Reichskanzlers an den Abg. Wels, in dem die schicksalshafte Verbundenheit von Löhnen und Preisen betont und gesagt wird, daß eine neue Lage entsteht, wenn Umstände eintreten, die diese Wechselbeziehungen zwischen Löhnen und Preisen wesentlich ändern. Bei allem guten Willen der Regierung wird aber voraussichtlich die Preissenkung nicht in dem beabsichtigten Ausmaß gelingen. Arbeiter, Angestellte und Beamte werden eine große Last zu tragen haben. Dazu kommen die Belastungen durch den Abbau aller Unfallrenten unter 20 vH und der Abbau der Mehrleistungen für die Versicherten in den Krankenkassen.

In weiteren Ausführungen behandelte der Redner die Taktik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Diese hat, wie die Gewerkschaften, schärfsten Einspruch gegen die Eingriffe in das Tarifrecht, gegen die Senkung der Löhne, Gehälter und Sozialrenten erhoben, hat aber in ihrem Bestreben, die schädlichen Bestimmungen der Notverordnung zu beseitigen,

bei den Parteien der verantwortungslosen Opposition keine Unterstützung gefunden.

Bei ihren Entscheidungen über die weitere Stellung gegenüber der Regierung Brüning mußte die Fraktion die innen- und außenpolitischen Verhältnisse berücksichtigen; ein Mißtrauensvotum würde die Auflösung des Reichstags zur Folge haben und Hand in Hand damit die Zertrümmerung des Vertrauens zu Deutschland und die weitere Ausdehnung des Faschismus.

Die Regierung hat sich für den Preisabbau und gegen den Faschismus eingesetzt. Wenn auf diesem Gebiet keine sichtbaren Taten geschehen, dann wird es auch mit der weiteren Duldung dieser Regierung vorbei sein.

In der sich anschließenden Aussprache werden die Maßnahmen der Regierung in teilweise sehr heftiger und leidenschaftlicher Weise kritisiert. In der Ablehnung dieser Notverordnung, soweit die arbeitsrechtlichen Vorschriften und einzelne Kapitel der Sozialversicherung in Betracht kommen, sind alle Redner einig.

Bredow-Berlin meint auf Grund früherer Erfahrungen, daß man keine Illusionen über einen Ausgleich des Lohnes durch Preisabbau erwecken dürfe; eine Senkung des Reallohns durch die Notverordnung wird sicher eintreten.

Urich-Berlin: Einer Regierung, die den Lohn auf den Stand von 1925 herabdrückt und mit einem Federstrich langjährige, mühsame Arbeit der Gewerkschaften beseitigt, können wir keine weitere Unterstützung angeheißeln lassen, um so mehr, weil die Regierung nichts unternimmt gegen die Leute, die ihre Autorität untergraben und offenen Hochverrat begehen. Um die Auseinandersetzung mit dem Faschismus kommen wir nicht herum.

Schäfer-Leipzig spricht in ähnlichem Sinne. Die Grenze der Tolerierung ist überschritten. Den Massen kann nicht klargemacht werden, daß die Beschlüsse der Fraktion die richtigen sind.

Metz-Berlin begründet als Mitglied des Reichstages seine Haltung. Die leidenschaftlichen Ansichten über die Notverordnung sind verständlich. Aber wir würden den Arbeitern mit einseitiger Darstellung des Bildes einen schlechten Dienst erweisen. Die Notverordnung enthält auch Dinge, die wir selbst forderten. Die Lockerung der Kartell- und Markenartikelpreise, die Zins- und die Mietsenkung werden immerhin eine gewisse Entlastung bringen. Das Reich sollte eine Bürgschaft übernehmen für ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm. Die Eindämmung des Faschismus erfolgt am besten durch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Not. Die Tolerierung hört für mich sofort auf, wenn die Regierung den Kampf gegen die Nazis aufgibt.

Petersen-Hamburg wünscht größere Aufklärung der Massen über die Gründe zur weiteren Tolerierung und warnt vor Beschuldigungen der Führer. Diese müssen gestützt werden.

Striefler-Hannover wirft eine Reihe Fragen auf über die praktische Anwendung der Notverordnung. Wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, kann eine Verbilligung der Lebenshaltung erzielt werden, doch eine Erhaltung des Reallohnes wird nicht erreicht.

Tost-Berlin: Über die großen Ungerechtigkeiten in der Notverordnung und über das teilweise Versagen des geplanten Preisabbaus besteht Einmütigkeit. Für die Zukunft bedeuten diese Tatsachen weitere Not, weiteres Elend, und in deren Gefolge werden die Nazis und die Kommunisten weiteren Zulauf haben. Dabei ist von durchgreifender, entschiedener Stellung der Regierung gegen den Faschismus wenig zu merken. Die Wirtschaftskrise ist nur im Weltmaßstab zu lösen, Deutschland braucht zur Besserung seiner Wirtschaftslage das Ausland. Dieses verfolgt den Aufstieg der Nazis sehr eingehend, und die Staatsmänner ziehen daraus ihre Schlußfolgerungen. Eine entschiedene Haltung der SPD hätte das Vertrauen des Auslandes mehr gestärkt und würde unsere Not deutlicher zeigen. Für die Frage nach den Folgen einer Ablehnung der Tolerierungspolitik ist entscheidend, wieviel Anhänger wir noch uns haben, um den Entscheidungskampf führen zu können.

Bernard-Frankfurt: Die Frage, ob weiter toleriert werden soll oder nicht, wird die Zukunft beantworten. Das eine wissen wir sicher, daß bei Ablehnung und darauffolgender Reichstagsauflösung noch schlimmere Verhältnisse kommen. Wir befinden uns in der Abwehr, weitere Lohnabzüge wären auch ohne Notverordnung gekommen. An der Preissenkungsaktion müssen wir uns mit allen Kräften beteiligen.

Schulenburg-Karlsruhe: Die Kommunisten und Nazis wären bei einer Reichstagsstagnation lediglich darauf ausgegangen, das Parlament arbeitsunfähig zu gestalten. Bei der Notverordnung wollte jede Interessentengruppe für sich das Beste herausholen. Der Stärkste erreicht sein Ziel. Bei Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiter hätten deren Vertreter auch mehr erreichen können.

Holz-Berlin: Es ist fast unerträglich, daß die größten Leidtragenden der Notverordnung die Reichsregierung weiter stützen sollen. Der Redner ist mit Tost der Meinung, daß die Belastungsprobe zu groß war.

Ritzer-Erlangen vergleicht die Tolerierung mit den Kriegskreditbewilligungen. Beim Preisabbau sollten die Genossenschaften vorausgehen.

Woh-Köln: Diesen Wechselbalg von Notverordnung können wir niemals anerkennen. Der Lebensnerv des Volkes ist getroffen. Die jetzigen Löhne entsprechen zum Teil dem Stand in den Jahren 1905 und 1906, während die Lebenshaltung, die Steuern und Sozialabgaben enorm gestiegen sind. Mag kommen, was will, so geht es nicht weiter.

Gubatz-Bielefeld berichtet über die Auswirkung der Notverordnung in seinem Verbandsbereich, der als erster von der Notverordnung betroffen wurde.

Glade-München warnt vor der verneinenden Haltung einiger Redner. Gerade jetzt muß den Kollegen gesagt werden, welche Gründe den Vorstand und die SPD zu ihrer Einstellung zur Notverordnung veranlaßten. Von einem Entscheidungskampf darf man nicht nur nebelhaft reden, man muß fragen, was kommt danach? Können wir die Wirtschaft in der gegenwärtigen Zeit übernehmen?

Weber-Offenbach: Ohne unsere Tarife wäre der Abbau infolge der verzweifeltsten Wirtschaftslage viel früher und in ganz

anderem Ausmaß erfolgt, als dies durch die Notverordnung geschah. Die Regierung hätte es leichter haben können, sie brauchte nur die Schlichtungsordnung aufzuheben, und wir hätten dann die Löhne erst recht nicht halten können. Jeder vernünftig Denkende weiß, daß unsere Macht begrenzt ist. Mit Arbeitslosen können schwerlich Lohnangriffstreiks geführt werden. Im Gegensatz zu einigen anderen Kollegen ist der Redner der Meinung, daß die Kollegen im Lande die politische Lage begreifen und die Unmöglichkeit von gewaltsamen Aktionen einsehen. Es wäre ein recht gewagtes Spiel, sich jetzt, um momentaner Erleichterungen willen, in einen Kampf zu begeben. Dies könnte uns später schwer schaden. Vielleicht muß der Endkampf früher, als wir glauben geschehen. Dazu werden wir eine geschlossene Front dringend nötig brauchen. Freiwillige Disziplin und Opferwilligkeit ist daher erstes Erfordernis.

Urich-Berlin gibt die Entscheidung des Schlichters im Berliner Metallstreik bekannt und betont, daß man trotz dieser Entscheidung den Kollegen die Notverordnung nicht bedingungslos empfehlen könne. (Zuruf von allen Seiten: Will kein Mensch!)

Näpflein-Nürnberg und Heide-München betonen, daß weitere Tolerierung sinnlos wäre, wenn Brüning seinen Worten gegen den Faschismus nicht Taten folgen läßt. Bis jetzt konnte die Haltung der Gewerkschaften und Partei begründet werden.

Schäfer-Berlin schildert die Finanzlage des Verbandes und mahnt zur größten Sparsamkeit.

Im Schlußwort faßt Brandes die von den Rednern vorgetragenen Ansichten und Meinungen zusammen. Die Befürchtung sei nicht von der Hand zu weisen, daß Arbeiter und Angestellte — versponnen in ihre wirtschaftliche Not — den Kommunisten oder Nazis zulaufen, die mit Schlagworten und Tiraden die Verzweifeltsten zu ködern suchen. Aber diese — menschlich begreiflichen — Gründe dürften uns nicht veranlassen, von der Linie abzuweichen, die das Ganze im Auge hat. Ablehnung der Notverordnung und Auflösung des Reichstags bringen unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und keine Entlastung der Arbeiterschaft, sondern das Gegenteil. Faschismus bedeutet den Bürgerkrieg. Siegt der Faschismus, dann haben die Arbeiter überhaupt nichts mehr zu sagen, auch dafür liegen genügend Beweise vor. Redner erinnert an das Sozialistengesetz und die damaligen Unterdrückungen der Arbeiter. Ein Gleiches stünde diesen bevor, wenn die Nationalsozialisten zur Macht kämen. Im besten Falle kommt eine starke Rechtsregierung. Auch eine solche würde den Arbeitern noch weitere Verschlechterungen bringen. Die Tolerierung hört von selbst auf, wenn die Regierung den Kampf gegen den Faschismus aufgibt.

Die von verschiedenen Rednern angeschnittene Frage einer Herabsetzung der Verbandsbeiträge wird vom Vorstand in nächster Zeit eingehend erörtert werden. Dabei muß man stets berücksichtigen, daß jede Beitragsenkung zwangsläufig eine Kürzung der Verbandsunterstützungen zur Folge hat. Die Gehälter der Angestellten des Verbandes werden vom 1. Januar 1932 an um 15 vH gekürzt. Damit sinken die Gehälter auf den Stand von 1925, zum Teil sogar darunter. Aber die Angestellten nehmen diese Senkung im Hinblick auf die Not vieler Verbandsmitglieder freiwillig auf sich.

Der Vorsitzende Reichel faßt das Ergebnis der Beratungen in einer Schlußansprache zusammen. Er führt aus: Alle Anwesenden sind sich einig in der schärfsten, entschiedensten Ablehnung der Notverordnung, soweit das Arbeitsrecht und bestimmte Abschnitte über die Sozialversicherung in Betracht kommen. An die Mitglieder des DMV richtet Reichel die Aufforderung, die Einigkeit und Geschlossenheit der Organisation hochzuhalten und sich auf die Abwehr der reaktionären Kräfte einzurichten. Die Mitglieder müssen bereit sein, um jederzeit zur Tat aufgerufen werden zu können.

## Die Sozialversicherung in der Notverordnung

Die Regierung Brüning hat der Arbeiterschaft als Weihnachtsgabe neben der allgemeinen Lohnsenkung auch die Änderung wichtiger Bestimmungen in der Sozialgesetzgebung gebracht. Nur die wesentlichen Änderungen sind erklärt.

### Krankenversicherung:

Die ärztliche Behandlung der Kassenmitglieder wird nach dem durchschnittlichen Jahresbedarf für ein Kassenmitglied (Kopfpauschale) bestimmt und der Betrag hierfür an die ärztliche Vereinigung abgeführt, die die Verteilung unter den Kassenärzten übernimmt.

An Leistungen werden geändert: Ab 1. Januar 1932 kommen alle Mehrleistungen der Krankenkassen in Wegfall und kann die Wiedergewährung der über die Krankenkassensatzungen hinausgehenden und durch Gesetz zulässigen Mehrleistungen nur wieder mit Zustimmung des zuständigen Oberversicherungsamtes erfolgen. Die Ersatzkassen werden den übrigen Krankenkassen nicht nur in den Leistungen, sondern auch in der Beitragserhebung gleichgestellt. Bei sämtlichen nichtknappschäftlichen Krankenkassen wird die Dauer der Familienhilfe auf 13 Wochen beschränkt. In der Knappschaftskrankenkasse ist diese Frage noch strittig. Für alle über 15 Jahre alten Kinder werden Kinderzuschläge zum Kranken- und Hausgeld nicht mehr gewährt. Stiefkinder und Enkel gelten nicht mehr als Kinder im Sinne des § 22 des Reichsknappschaftsgesetzes und fallen für diese auch Leistungen aus der Knappschaftskrankenkasse fort. Die Änderungen in der Krankenversicherung treten sämtlich am 1. Januar 1932 in Kraft. Nur für die an diesen Tagen laufenden Fälle bleibt es bei der bisherigen Regelung.

### Invalidenversicherung:

Kindergeld zu Invaliden- und Waisenrenten aus der Invalidenversicherung darf in allen Fällen nur bis zum 15. Lebensjahre gewährt werden. Stiefkinder und Enkel gelten nicht mehr als Kinder und fällt somit das Kindergeld für diese auch dann fort, wenn sie unter 15 Jahre alt sind. Die Renten an Hinterbliebene dürfen nicht höher sein als die Rente, die dem Versicherten selbst einschließlich eines Kindergeldes zugestanden wäre. Die Einschränkungen für Stiefkinder und Hinterbliebene treten jedoch erst für solche Renten in Kraft, die nach dem 1. Januar 1932 festgesetzt werden. Bei den jetzt schon laufenden Renten bleibt es bei dem alten bisherigen Zustand. Wird von einer Krankenkasse Krankengeld für die Dauer von mehr als einem Monat bezahlt, so kommt die Invalidenrente während der Dauer des Krankengeldbezuges in Wegfall. Die Invalidenrente darf in allen Fällen erst nach Wegfall des Krankengeldes gewährt werden, und zwar ab 1. des nächstfolgenden Monats. Sie darf jedoch auch nur vom 1. desjenigen Monats ab gewährt werden, der auf den Antragsmonat folgt. Diese letztere Bestimmung ist besonders wichtig und zu beachten, denn bisher konnte Invalidenrente, wenn die Voraussetzungen erfüllt waren, vom Tage des Antrages an gerechnet, bis zu einem Jahre rückwärts gewährt werden. Jetzt dürfen die Renten auch dann, wenn die Voraussetzungen schon früher erfüllt waren, sogar auch dann, wenn der Berechtigte ohne seine Schuld den Antrag nicht früher stellen konnte, erst von dem auf den Antragsstellung folgenden Monat ab gewährt werden.

Jene Witwen, deren Mann schon vor dem 1. Januar 1932 selbst die Invalidenrente bezogen hat, oder deren Mann vor diesem Zeitpunkt gestorben ist, haben ab Zustellung eines besonderen Bescheides keinen Anspruch auf Witwenrente.

Alle Pensionen aus der Invalidenrente, das Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung sowie die Invalidenpensionen und das

Ruhegeld aus der knappschaftlichen Versicherung kommen dann in Wegfall, wenn neben diesen benannten Renten und Pensionen noch Krankengeld von mindestens einmonatiger Dauer, Unfall- oder Kriegsrenten oder Ruhegehälter und Wartegelder gewährt wird. Der Wegfall erstreckt sich bis zur vollen Höhe der Unfall- bzw. Kriegsrenten, Ruhegehälter oder Wartegeld, und zwar dann, wenn die erstgenannten Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung erst nach dem 1. Januar 1932 festgelegt werden. Bei den jetzt noch laufenden Renten und Pensionen wird jedoch nur der Betrag gekürzt, das heißt in Anrechnung gebracht, der über 25 M monatlich hinausgeht. Es wird auf 10 Pf. nach unten abgerundet.

Die Wartezeit der Invalidenversicherung wird von 200 auf 250 Wochen erhöht. Versicherte, die nach Vollendung des 65. Lebensjahres Antrag auf Altersrente stellen, haben die Wartezeit von 750 Beitragswochen zurückzulegen, bevor sie Altersinvalidenrente erhalten. Wenn jedoch die Altersinvalidenrente auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung bei 66 $\frac{2}{3}$  vH Erwerbsbeschränkung gewährt wird, beträgt auch für diese Versicherten die Wartezeit nur 250 Wochen.

### Unfallversicherung:

Die Unfallrenten unter 20 vH kommen ab 1. Januar 1932 vollständig in Wegfall. Eine Unfallrente unter 20 vH wird nur dann weitergewährt, wenn der Unfallverletzte auf Grund eines früheren Unfalles Anspruch auf eine Unfallrente oder Krankengeld hat. Aber auch dann fällt die Unfallrente fort, wenn die Renten zusammen nicht mehr als 25 vH betragen. Unfallrenten in der Höhe von 20 vH kommen nach zwei Jahren, vom Tage ihrer Festsetzung ab gerechnet, ohne weiteres in Wegfall. Die Unfallrenten unter und über 20 vH werden jedoch nicht entzogen, wenn der Verletzte aus einem anderen Unfall mit mehr als 25 vH Erwerbsbeschränkung abgefunden worden ist. Diese Unfallrentenbestimmungen gelten auch für die bereits vor dem 1. Januar 1932 festgesetzten Renten. Wie bei der Invaliden- und Knappschaftsversicherung, gelten auch bei der Unfallversicherung Stiefkinder und Enkel nicht mehr als Kinder.

Der Höchstbetrag der Hinterbliebenenrente aus der Unfallversicherung darf in Zukunft nur mehr zwei Drittel des Jahresarbeitsverdienstes betragen, während bisher bis 80 vH gezahlt wurden. Diese Bestimmung tritt jedoch nur für diejenigen Renten in Kraft, die erst nach dem 1. Januar 1932 festgesetzt werden. Für alle früheren Renten bleibt es auch bezüglich der Stief- und Enkelkinder sowie beim Höchstbetrag der Hinterbliebenenrente bei dem bisherigen Zustand.

Die Reihenfolge, in welcher das Ruhen mehrerer Renten aus verschiedenen Versicherungszweigen in Frage kommt, ist:

1. Knappschaftliche Pensionsversicherung,
2. Invalidenversicherung,
3. Angestelltenversicherung.

Bei Renten aus der Invalidenversicherung ruht der Anteil des Versicherungsträgers vor dem Anteil des Reiches, also des Grundbetrages, der für jede Invaliden- oder Hinterbliebenenrente aus Reichsmitteln gewährt wird.

### Fürsorgeunterstützung:

In der Verordnung über die Fürsorgepflicht ist angeordnet, daß die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmten Stellen den örtlichen Verhältnissen angepaßte Richtsätze für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhaltes der Hilfsbedürftigen anstellen muß. Für Sozial- und Kleinrentner oder ihnen Gleichstehende sollen diese Richtsätze eine angemessene Mehrleistung gegenüber der Fürsorge enthalten. G. E.

# Es wird garantiert

1. daß **CLUB 3 1/2** rein macedonisch ist  
(also frei von minderwertigen, kratzigen Ersatz-Tabaken)

2. daß **CLUB 3 1/2** so bleibt, wie sie ist  
(also sehr mild und von alles überragender Qualität)



## Ein unmöglicher Schlichter

Dieser Artikel wurde vor Erlaß der Notverordnung geschrieben, behält aber trotzdem seine Wahrheit.

Sollen Schlichter und Schlichtungsbehörden in der Hauptsache dazu benutzt werden, um die trostlose Lage der Arbeiter noch mehr zu verschlechtern? Diese Frage stellt die Arbeiterschaft mit Recht, wenn sie die Haltung der Schlichtungsinstanzen im Reich verfolgt.

Die Regierung weiß nun aus all diesem Elend anscheinend keinen andern Ausweg, als zu den unerschwinglichen Lasten, die die Arbeiterschaft heute schon zu tragen hat, immer neue aufzubürden. Neben der immer weiteren Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung wird durch unverständliche und aufreizende Schiedssprüche die Lage der Arbeiterschaft immer mehr verschlechtert. Der Binnenmarkt wird immer weiter gedrosselt, und damit „sparen wir uns langsam zu Tode“, wie erst kürzlich Erkelenz im „Vorwärts“ in einem glänzenden Artikel schrieb.

Die Lage der Arbeiterschaft, welche durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit geradezu trostlos geworden ist, wird immer mehr verschlechtert. Mit einem frevelhaften Zynismus fordern eine Handvoll Herrenmenschen immer weitere Lohn- und Gehaltsherabsetzung. Mit der Hungerpeitsche sollen sie unterjocht werden, die als die eigentlichen Träger des Industriestaates gelten: die Arbeiter. Die deutsche Bevölkerung soll darben und hungern, wenn nur den Ausbeutern nichts abgeht. Aber dürfen dazu die Schlichtungsbehörden, die über den Parteien stehen sollen, noch die Hand bieten? Als unparteiische Behörde wäre sie verpflichtet, jeden Anschlag, der die trostlose Lage der Arbeiter noch verschlechtert, zu schützen, und, wie dies in anerkennender Weise der Berliner Schlichtungsausschussvorsitzende Körner getan hat, zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter.“ Mutige Schlichter gibt es wenig, die, wie Wissell in Berlin, sich aufschwingen und solche Schiedssprüche verbindlich erklären. Meist trifft das Gegenteil zu. Dafür ein Beispiel. Am 13. November 1931 wurde in Karlsruhe für die mittelbadische Metallindustrie ein Schiedsspruch gefällt, der eine Lohn- und Akkordsenkung von 6 vH vorsieht. Der Schiedsspruch wurde mit den Stimmen der Unternehmerbeisitzer gefällt. Dieser Schiedsspruch löste Entrüstung bei den Metallarbeitern Mittelbadens aus und wurde einstimmig abgelehnt. Die Metallindustriellen Mittelbadens haben auch diesmal das gleiche Manöver ausgeführt wie beim Schiedsspruch im Januar 1931. Ihre Beisitzer haben mit dem Vorsitzenden für den Abzug gestimmt und dann den Schiedsspruch abgelehnt. Im Januar 1931 hat der Schlichter von Südwestdeutschland trotz Widerspruch der Vertreter der Arbeiterschaft den Schiedsspruch verbindlich erklärt. Die Metallindustriellen haben den Schiedsspruch abgelehnt, aber im geheimen für die Verbindlichkeit gearbeitet.

Ein Beispiel der „unparteiischen“ Praxis des Schlichters für Südwestdeutschland bei der Verbindlichkeitsklärung. Bei der letzten Lohnabbauwelle wurde in Frankfurt a.M. ein Schiedsspruch mit den Stimmen der Arbeiterbeisitzer gefällt und von den Arbeitern die Verbindlichkeit beantragt. Der Schlichter von Südwest verweigerte die Verbindlichkeitsklärung und änderte den Schiedsspruch zumungunsten der Arbeiterschaft ab. Für die württembergische Metallindustrie wiederholte sich das gleiche, ebenso beim Schiedsspruch für Mannheim. Die drei Handlungen gleichen sich wie ein Ei dem andern. In Karlsruhe wurde der Schiedsspruch mit den Stimmen der Unternehmerbeisitzer gefällt. Beide Parteien lehnten den Schiedsspruch ab. Die Vertreter der Arbeiterschaft erhoben scharfen Einspruch, die Unternehmer formell auch, aber im geheimen arbeiteten sie für die Verbindlichkeit, und prompt erklärte der Schlichter diesen Schiedsspruch für verbindlich. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, müssen wir allerdings sagen, daß nicht Herr Dr. Kimmich selbst, sondern sein Stellvertreter, Herr Hanewinkel, die Verbindlichkeit ausgesprochen hat. Dieser Herr ist bei der Arbeiterschaft bekannt. Die Öffentlichkeit macht sich aber über Herrn Kimmich Gedanken, der mehrere Male unseren Vertretern gegenüber erklärte: Den Schiedsspruch für Mittelbaden werde ich nie verbindlich erklären, denn ich will nicht den Ruf der Arbeiterfeindschaft auf mich laden; trotzdem geschied das Gegenteil. Auch Herr Hanewinkel erklärte während der Verhandlungen: Diesen Schiedsspruch erkläre ich nicht für verbindlich, da weder ein öffentliches noch allgemeines Interesse vorliegt. Trotzdem geschah das Gegenteil.

Wer kann der Arbeiterschaft verdenken, wenn sie den Vertretern öffentlicher Behörden kein Wort glaubt. Wie kann zu solchen Schlichtungsbehörden noch Vertrauen bestehen. Diese Leute erscheinen als Schwalbe der Kapitalisten. Sind die Schlichtungsbehörden nur noch Lohndruckapparate? Wir erwarten eine Änderung.  
Gg., Karlsruhe.

## Konsumgenossenschaften und Notverordnung

Von konsumgenossenschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Die Konsumgenossenschaften als die berechtigten Vertreter der unmittelbaren Verbraucher sind immer bestrebt gewesen, ihre Preise so niedrig zu halten, wie es unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe angängig war. Auch heute verschließen sie sich der Notlage der Verbraucher nicht, auch heute bemühen sie sich, die Bedarfsgüterpreise überall den gesunkenen Weltmarktpreisen anzupassen. Man hätte erwarten sollen, daß die preisregulierende Tätigkeit der Konsumvereine endlich auch in der breiten Öffentlichkeit und von der Regierung anerkannt wird. Das Gegenteil ist aber der Fall. Anstatt den Konsumgenossenschaften ihre wichtige Aufgabe zu erleichtern, hat die Reichsregierung sie ihnen durch die neue Notverordnung fast unmöglich gemacht. Die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 vH ist an sich schon kaum tragbar. Trotzdem

müssen die Konsumvereine weiterhin das schreiende Unrecht einer Sonderumsatzsteuer erdulden, die jetzt gar 2,5 vH beträgt. Nur bei Backwaren ist der alte Satz von 1,35 vH in Geltung geblieben, der aber auch hier um 0,5 vH höher liegt als für die kleinen und mittleren Betriebe des Einzelhandels.

Es ist klar, daß eine so hohe Umsatzsteuer die Preisensenkungsbestrebungen der Konsumvereine schwer gefährden muß. Aber auch andere Bestimmungen der Notverordnung wirken nicht gerade zum Vorteil für die Konsumgenossenschaftsbewegung. Die zwangsweise Zinsermäßigung kommt nur denjenigen Betrieben zugute, die mit Kredit arbeiten. Sie ist eine Prämie dafür, in der Vergangenheit möglichst viel Schulden gemacht zu haben. Wer sich aber, wie die Konsumgenossenschaften, aus eigener Kraft geholfen hat, bekommt diese Erleichterung nicht zu spüren.

So bleiben nur in gewissem Umfange die Mietensenkung und die Aufhebung der Mineralwassersteuer übrig, die aber kaum nennenswerte Vorteile für die Wirtschaftlichkeit der konsumgenossenschaftlichen Betriebe mit sich bringen werden. Eine fühlbare Erleichterung wird vielleicht von der zwangsweisen Lohnherabsetzung zu erwarten sein. Den Konsumgenossenschaften wäre es aber lieber gewesen, die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe nicht auf dem Weg einer neuen Kaufkraft-einschränkung aufrechterhalten zu sehen. Vom konsumgenossenschaftlichen Standpunkte muß die neue Notverordnung daher in allen Teilen abgelehnt werden. Die Konsumgenossenschaften müssen fordern, daß bei den etwa einzuleitenden Verhandlungen die Wünsche der organisierten Verbraucher endlich die gebührende Berücksichtigung finden, und daß diesen ihre bescheidenen Einkaufersparnisse nicht in einem immer größeren Umfange geraubt werden.

## Regierung

Der beste und erfolgreichste Schriftsteller der neuesten Zeit ist der reisekundige und phantasiereiche B. Traven, den die Büchergilde Gutenberg, das gutgeleitete Unternehmen des Deutschen Buchdruckerverbandes, aus dem proletarischen geheimnisvollen Dunkel herausgerissen und in das Licht der Öffentlichkeit gestellt hat. Regierung ist sein neuester Roman, der erschütternd und aufpeitschend wirkt. Traven führt uns in die fernen und unbekanntesten Regionen Mexikos. Für die Mitglieder der Büchergilde Gutenberg kostet das Buch 3 M.

Traven verlegt die Ereignisse in die Zeit des Diktators Porfirio Diaz, dessen Regierungsperiode gekennzeichnet ist durch die größte Schlamperlei, Korruption, Herrschsucht und durch alle die Verbrechen, die das Wesen einer Diktatur sind. Dieser Form der Regierung, die besonders dort unverschämte und zügellos sein konnte, wo sie nur armen und hilflosen Indianern gegenüberstand, setzt Traven die Verwaltungsreform der alten indischen Rasse entgegen. In diesen fernen Regionen haben die eingeborenen Indianer ihre jahrhundertalten Sitten und Gebräuche bewahrt, nicht etwa aus einer gewissen konservativen Veranlagung heraus, sondern weil sie erkannt haben, daß die Art der Verwaltung, mit der sie die weißen Eindringlinge beglückt haben, keineswegs besser ist als die zwar primitive, aber gerechte Verwaltungsreform ihrer Ahnen. Schon glaubt man, der Autor begnüge sich damit, die beiden Regierungsformen einander gegenüberzustellen, um allein durch diese Anschauung dem Leser ein eigenes Urteil zu ermöglichen, da entwickelt er plötzlich aus dem Nebeneinander der Gegensätze einen Konflikt, der sich bis zu seinem dramatischen und blutigen Ende zuspitzt. Die Indianer in dieser fernen Region verteidigen mit der Machete in der Hand ihre uralten Rechte, sie lassen sich von dem Regierungsbeamten des Diktators nicht vorschreiben, wer ihr Häuptling sein soll. Sie setzen die Anerkennung des von ihnen gewählten Häuptlings durch. Es fällt ihnen nun nicht etwa ein, ihrem neuen Häuptling Vollmachten zu geben, die sich wiederum als Willkürakte gegen sie selbst richten könnten. Sie haben eine eigene Methode, ihren selbstgewählten Häuptling daran zu erinnern, daß sie es sind, die ihn zum Häuptling gemacht haben und die ihm jederzeit „Feuer unter den Hintern“ machen können, wenn sie wollen und wenn er ihnen Anlaß dazu gibt.

Traven versteht es ausgezeichnet, das völkercundliche Material in diesem Buche aufs innigste zu verbinden mit einem romanhaften Geschehen, und in der reinen Schilderung wie im Gestalt menschlicher Schicksale gehen ihm Abschnitte und Kapitel, wie sie nur ganz großen Schriftstellern und diesen wiederum nur in ganz besonders glücklichen Stunden vergönnt sind. Abermals erweist sich Traven als der eifrige Anwalt der indischen Rasse, und wiederum wird sein Buch von den deutschen Arbeitern und von den Lesern anderer Länder nicht nur als eine Darstellung indischer Lebens empfunden werden, sondern alle werden sich wie schon in den früheren Büchern erregend angesprochen und mächtig angepackt fühlen. Das sorgfältig gedruckte und vornehm ausgestattete Buch wird den erstaunlichen Siegeszug dieses Schriftstellers fortsetzen.

## Wunschgebet an das neue Jahr

Als die Glocken der Berliner Kirchen das Jahr 1868 einläuteten, erhob sich in einer lustigen Silvestergesellschaft der Berliner Arzt Dr. von W... und hielt folgende, heute wieder sehr zeitgemäße Rede:

„Lieber neues Jahr! Während deiner ganzen Existenz bewahre den gesamten Handels- und Gewerbebestand vor Schwindel und Wechselfieber, hüte unsere Kapitalien vor Auszehrung unsere Staatsmänner vor Taubheit, unsere Vorgesetzten vor Kurzsichtigkeit, unsere Abgeordneten vor Engherzigkeit, unsere Presse vor Beklemmung.

Bewahre uns in den Restaurationen vor Knochenfraß, unsere Weinhandler und Milchlieferanten vor Wassersucht und unsere Ehefrauen vor Tobsucht. Bewahre unsere Kleidungsstücke vor Reiben, die Ehemänner vor Schwäche und unser liebes Vaterland vor Entkräftung.

Schütze uns in der Politik vor Krebschaden und unsere Verfassung vor einem Bruch, kurz, gib uns eine gute, dauerhafte Konstitution!“  
G. B.

## Schriftenschau

Der Abbauwahn. Anton Erkelenz nennt die heutigen Methoden der Wirtschaftsanierung Abbauwahn, das ist der phantastische Glaube, durch Abbau die Wirtschaft retten zu wollen. Aber wie kann eine Wirtschaft, die an Überfluß krankt, durch Erschumpfung und Verarmung gerettet werden. Warum soll ein Volk, dessen Arbeitskraft so fruchtbar, so reich ist, wieder bürdenlos werden wie unsere Urväter? Sollen wir auf den technischen Fortschritt verzichten, weil die Warenverteilung durch das kapitalistische Geldsystem stockt? Erkelenz stellt sein positives Programm gegenüber. Er ist gegen Deflation, gegen Inflation und ringt um eine wirtschaftliche Stabilität. Verla. Hans Bott, Berlin-Tempelhof, Badener Ring 32 e. Preis 1,50 M.

„Wohnungsbau und Miete“, Blätter über die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokratie in Wohnungs- und Mieterfragen. In einem Artikel „Bausparkassen und Arbeiterschaft“ werden die Gefahren und Möglichkeiten des Bausparens sowie die verschiedenen Systeme besprochen. Zwei weitere Abhandlungen über „Zerschlagung der Wohnungswirtschaft“ und „Wohnungsbau und Senkung der Neubaumieten“ sind besonders wertvoll in Verbindung mit dem II. Teil der IV. Notverordnung. Die neue Ausgabe des Informationsblattes ist eine wertvolle Nachrichtenguelle für den Funktionär. Herausgegeben von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Vorbeugen, nicht abtreiben! Von Luise Otto. Preis 80 P. Verlag Pfannkuch & Co., Magdeburg. — Die Darstellung ist ungeschminkt. Die bevölkerungspolitischen Tatsachen werden vom sozialistischen Standpunkt aus beleuchtet.

Sozialistische Bildung mit den Beilagen „Bücherwarte“ und „Sozialistische Erziehung“. Herausgegeben vom Reichsausschuß für Sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68. Eine Bildungszeitschrift, die der sozialistischen Bewegung dient. Erscheint monatlich am 15., Preis des Einzelheftes 75 Pf. Vierteljährlich 1,50 M. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Bestellungen bei der Post und in den Buchhandlungen.

Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Diese Schrift wird von Dr. Rudolf Hilferding geleitet und befaßt sich mit zeitgemäßen politischen Fragen. Vierteljahressabonnement 4,50 M. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Frauenwelt. Die Halbmonatsschrift der arbeitenden Frau. Freie von aller bürgerlichen Sentimentalität und nur auf das Praktische und Wertvolle für das Arbeiterdasein gerichtet, gehört diese Schrift in der Arbeiterhaushalt. Ausgabe A ohne Schnittmusterbogen 35 Pf., Ausgabe B mit vollständigen Schnittmusterbogen 45 Pf. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Die wirksame Bekämpfung der Arterienverkalkung und des vorzeitigen Alterns.“ Von Dr. med. H. Malten, leitender Arzt der Anstalt für Nerven- und Stoffwechselkranke in Baden-Baden. Mit 23 Bildern. Veränderte Neuauflage. Süddeutsche Verlagshaus GmbH, Stuttgart, Birkenwaldstr. 44. Preis nur 2 M.

Die Krisis des gesprochenen Wortes. Von Walter Steller. Verlag M. u. H. Marcus, Breslau. 98 Seiten, 2,50 M.

Umstände, die eine Ehe unglücklich machen. Ratschläge von Dr. med. Hope. Preis 2 M. Der Verfasser geht von der Erkenntnis aus, daß viele hoffnungsvoll und glücklich begonnene Ehen an den dem Ehepartner vor der Ehe meist unbekannt gebliebenen seelischen und körperlichen Ursachen zerbrechen. Der Arzt gibt die tröstende Zusicherung, daß die meisten Fälle Aussicht auf Heilung nach Beseitigung der Ursachen haben. — Heilung von Magen- und Darmkrankheiten. Bearbeitet von Sanitätsrat Dr. med. Bieling. Preis 2 M. Der Verfasser hat als langjähriger Leiter eines Sanatoriums reiche Erfahrungen gesammelt, die er zum Wohle der Magen- und Darmkranken veröffentlicht. Verlag Bruno Wilkens in Hannover.

### Betten

1 1/2 schläfrig, acht rot, federdicht. Preisliste gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachnahme-Versand. Bettenfabrik H. Möller, Kassel Nr. 47 Wörthstr. 7. Gereinigte Gänsfedern direkt aus Gänsefedern zum Selbststreifen, wie sie von der Gans kommen. Streng reell, mit allen Dauen per Pfd 2,60 u. 3,-, geschlüssen 5,- u. 6,-, per Pfd., für Unterbetten 3,-80. Lieferung per Nachnahme ab 10 Pfund portofrei. Karl Wiesemann, Alt-Langens. Bez. Frankfurt a/M.

### Elektromeister- und Radiofernschule

Prospekt 8 freel. Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmstraße 5 d

### Blaue Arbeitsanzüge

aus schwerst. Ausmach od. Ia. Körperdr. 6,50 aus extraschwer. unverw. Körperdr. 7,50. Jaekes 2 Seiten-1 Brusttasche, Hose 2 Taschen. Versand Nachn. Verp. frel. Ab 20,- franco. Beste Lieferung garant. Preisl., Muster frei. Mergler & Co., mech. Bernus, Wärburg 104

### Lest die „ENERGIE“

ESU-Betten (Stahl u. Holz) Schlaftisch, Kinderbett, Chaiselonge, Polster, Stahlmatr., jeden Teil. Kat. 4 fr. Eisenmöbelfabrik Subl.

### Großer Preisbau! Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 60 Pfg., bessere Qualität 80 Pfg., halbweiße, flammige 1 M, 1 M 20; weiße, flammige, geschlossene 1 M 50, 1 M 90, 2 M 50, feinste, geschlossene Halbflaum Herrschaftsfedern 3 M, 4 M, 5 M. Rufffedern, ungeschlüssen, mit Flaum gemengt, halbweiß 1 M 35, weiß 1 M 55, weißer, allerfeinster Flaumruff 2 M 25, 3 M 25, 4 M 25. Muster n. Preisl. kostenlos. Versand jeder Menge zollfrei gegen Nachnahme. Von 10 Pfd. an auch portofrei. Nichtpassend wird umgetauscht od. Geld zur. S. BENISCH in PRAG XII., AMERICA ULICE NR. 899, BÖHMEN.

### Bei Rheumatismus und Gicht

ebenjo bei Arterienverhärtung, Gichtanfälle und Stoffwechselstörungen helfen die entzündlichen Naturmittel: Seleniaft (1,60 M), Schwefelwasserstoff (1,80 M), Seleniaft (2 Pfund-Glas 2,50 M) immer noch am wirksamsten und sichersten. Kurbehandlung mit 3 Gläsern Seleniaft, 3 Gl. Schwefelwasserstoff und 2 Pfund Seleniaft nur 13,-. — A. Franko Kurmethode. Alle anderen Gerüche, Gemüße- und Schwefelwasserstoff ebenfalls lieferbar. — Preisliste gratis.

Herbario-Kräuterparadies, Philippburg R.G. 304 (Soden)